

Maingau Zeitung

Ausgabe
B

Hochheimer Stadtanzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustrierter Beilage).
Bezugspreis 85 Pfg. ohne Trägerlohn. — Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach,
Hochheim a. M., Schulstraße 12, Telefon 59. Postfach Frankfurt a. M. 16867
Geschäftsstelle in Hochheim am Main: Massenheimerstraße 25, Telefon 157



Anzeigenpreis: Die Millimeter-Zeile (46 mm breit) in Ausgabe B 3,5 Pfg.,
im Textteil (90 mm breit) 10 Pfg. Sammelpreis für die gleichzeitige Werbung
in den Ausgaben A und B die Millimeter-Zeile (46 mm) 5,5 Pfg., im
Textteil 15 Pfg. Alles weitere nach Anzeigen-Preisliste Nr. 1 vom 1. 1. 1936

Nummer 155

Dienstag, den 31. Dezember 1935

39. (12.) Jahrgang

Glückliches Neues Jahr

Das Jahr der Freiheit Heimkehr der Saar — Deutsche Wehrfreiheit

Das abgelaufene Jahr wird in der deutschen Geschichte immer mit ehernen Letzern verzeichnet bleiben als das Jahr der endgültigen Befreiung aus den Ketten des Versailler Diktates. Die restlose Rückkehr des Saarlandes in das Reich war der verheißungsvolle Auftakt, ihm folgte mit der Wiederherstellung unserer Wehrfreiheit die endgültige Wiedergewinnung unserer Weltgeltung, die ohne den realen Rückhalt einer den Bedürfnissen unseres Selbstverteidigungsrechtes entsprechenden Wehrmacht niemals erreichbar sein konnte. Schließlich krönte das Werk unserer Handlungsfreiheit das Erlöschen jeglicher Verpflichtungen aus unserer früheren Mitgliedschaft zum Völkerbund im Herbst des abgelaufenen Jahres. Es dürfte heute wohl keinen Deutschen im Reich wie im Ausland geben, der nicht froh ist, daß die geniale Voraussicht des Führers diesen schicksalsbedeutenden Schritt vor zwei Jahren getan hat. Die Vorgänge um den italienisch-äthiopischen Konflikt sprechen hier eine allzu überzeugende Sprache.

Auch innenpolitisch ist in dem letzten Jahre eine gewaltige Arbeit im Neuaufbau des Reiches geleistet worden. Die Zusammenfassung aller Kräfte ist weitgehend zum Abschluß gebracht. Aus der außerordentlichen Fülle wichtiger Ergebnisse, die nach allen den angezeigten Richtungen das Jahr 1935 zu verzeichnen hat, greifen wir nachstehend das Bedeutendste heraus.

Innere Angelegenheiten des Reiches

Im Verfolg des im Januar 1934 verabschiedeten Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches hat die Reichsreform 1935 weitgehende Fortschritte gemacht. Reichsinnenminister Dr. Frick kennzeichnete die geplante territoriale Neugliederung des Reiches dahin, daß circa 20 Territorien nach geographischen, völkischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten mit drei bis vier Millionen Einwohnern durchschnittlich geplant sind. (3. 1.) Mit Jahresbeginn wurden Reichs- und preussisches Landwirtschaftsministerium, mit 11. 3. Reichsarbeits- und Reichsverkehrsministerium mit den entsprechenden Arbeitsgebieten Breußens zusammengefaßt. Das Reichsforstamt mit der höchsten preussischen forstlichen Dienststelle vereinigt (22. 3.). Am 24. 1. verabschiedet das Reichskabinett das 3. Gesetz zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich. Mit dem 1. 4. sind die Abteilungen Bayern, Sachsen, Thüringen, Württemberg, Baden und Nord des Reichsjustizministeriums aufgehoben. Gleichzeitig wird das Bayerische Oberste Landesgericht mit den bei ihm bestehenden Staatsanwaltschaften aufgehoben. Die am 1. 4. 36 in Kraft tretende „Reichskostenordnung“ bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege der Reichseinheit. Weiter sind bemerkenswert das Reichsstatthaltergesetz und die Gesetze über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes und seine Vertretung im Reichstag. In Breußen wird die Verwaltung vereinfacht durch Unterstellung Brandenburgs und der Grenzmark Posen-Westpreußen unter den brandenburgischen Oberpräsidenten. Zu dem neuen deutschen Gesetz über die neue deutsche Gemeindeordnung (24. 1.) bestimmt die erste Durchführungsverordnung vom 1. 4., daß Ortschaften, Teilgemeinden und ähnliche innerhalb einer Gemeinde bestehenden Verbände oder Körperschaften gemeinderechtlicher Art mit Inkrafttreten der deutschen Gemeindeordnung aufgelöst werden. Als Rechtsnachfolger führt die Gemeinde die staatlichen Aufgaben nach den geltenden Vorschriften weiter. Der 1. 9. bringt ein einheitliches Reichspolizeigesetz. Am 9. 12. tritt Berlins Oberbürgermeister, Dr. Sahm, zurück, um den bestehenden Dualismus in der Berliner Verwaltung zu beseitigen. Am 31. 10. kündigt Reichsminister Dr. Frick ein im Entwurf bereits fertigtes neues Beamtengehalt an, das keinen Unterschied mehr kennt zwischen den Beamten der Länder, des Reiches und der Gemeinden. Am 25. 10. ordnet der Reichsinnenminister die Befreiung aller Hohenstämme an den deutschen Binnengrenzen an.

Partei und Staat

Zum Problem Partei und Staat erklärt Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Berliner Gaudium (29. 6.), der Staat regiere die Mittel, und die Partei regiere die Menschen. Da nun die Menschen wertvoller als die Mittel sind, siehe die Partei an erster, der Staat an zweiter Stelle. Endgültig gewährleistet sei die Ausbalancierung der Kräfte erst, wenn an den entscheidenden Stellen Nationalsozialisten sitzen. Ein

Aufruf des Führers an die NSDAP. vom 1. 1. stellt fest, daß diese mehr denn je heute tatsächlicher politischer Willensträger der Nation ist. Auf der Parteigründungsfeier in München (24. 2.) unterstrich der Führer, daß wir erst am Beginn der neuen Entwicklung ständen. Es gelte, die nationalsozialistische Weltanschauung dem Volk so lange zum Bewußtsein zu bringen, bis schließlich das Volk selbst Träger und Kämpfer der neuen Idee ist. — Eine Reichsverordnung stellt zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP. fest (11. 4.). Verbindungsleute aus allen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der NSDAP. werden zum „Reichsring für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung“ zusammengeschlossen, um eine enge Kampfgemeinschaft zu schaffen (22. 8.). Am 18. 10. wird die Arbeitsgemeinschaft zur Schulung der gesamten Bewegung der NSDAP. gegründet und zur ersten Arbeitstagung einberufen. Am 5. 11. wird die Verordnung über die Flaggen und ihren Geltungsbereich veröffentlicht und am 7. 11. erstmalig die Reichsdienstflagge gehißt. Am 1. 4. wird weiterhin die Schutzpolizei durch alte Kämpfer der Bewegung aufgefüllt mit Eingliederung des bisherigen Feldjägerkorps in die preussische Schutzpolizei. Der Einbau des deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat ist am 19. 1. abgeschlossen. Am 12. 2. wird in Vereinheitlichung des Gesundheitswesens für jeden Stadt- und Landkreis die Einrichtung eines Gesundheitsamtes angeordnet. Am 18. 10. verabschiedet das Reichskabinett ein Gesetz zum Schutze der Erbgelundheit des deutschen Volkes, durch das eine Reihe von Eheverboten vorgehoben wird.

Parteitag der Freiheit

Am 11. 9. wird in Nürnberg der Reichsparteitag 1935, der „Parteitag der Freiheit“, eröffnet und die Proklamation des Führers verlesen. Am Nachmittag erfolgt die feierliche Grundsteinlegung zur Kongreßhalle. Der Abend bringt die Führerrede auf der Kulturtagung. Am 12. 9. marschieren 54 000 Arbeitdienstmänner vor dem Führer auf, am 13. 9. spricht der Führer vor 180 000 Politischen Leitern, vor der Verammlung der Auslandsdeutschen und vor dem Kongreß der NS-Frauen. Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Parteikongreß über den Bolschewismus und das Judentum. Am 14. 9. tritt der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat in Nürnberg zusammen. Der Führer spricht zur NS. Am 15. 9. erfolgt der Aufmarsch der SA. und SS. Abends tritt im Kulturvereinshaus zu Nürnberg der Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Der Führer äußert sich zunächst zur Außenpolitik, insbesondere mit warnenden Worten zur medienländischen Frage. Dann wurden drei Gesetze vorgelegt und einstimmig angenommen; das Flaggengegesetz, durch das die Hakenkreuzflagge zur Reichsflagge bestimmt wird, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Am 16. 9. findet der Reichsparteitag mit dem Tage der Wehrmacht seinen Abschluß. In der Schlußsitzung umreißt der Führer die Grundzüge für das Zusammenwirken von Staat und Partei und sagt u. a.: „Der Führer ist die Partei, und die Partei ist der Führer“. Am gleichen Tage wird auf allen deutschen Handelschiffen die Hakenkreuzflagge gehißt, die zugleich Handelsflagge geworden ist.

Ewige Wache

Die Hauptstadt der Bewegung, München, stand am 8. und 9. 11. ganz unter dem Zeichen der Wiederkehr des Tages, an dem vor 12 Jahren 16 deutsche Männer im Glauben an Deutschland, an die Mission ihres Führers vor der Feldherrnhalle den Heldentod starben. Unter Feierlichkeiten von einer Eindringlichkeit, wie sie Deutschland bisher nicht erlebt, wurden die 16 Gefallenen in den beiden neuerrichteten Ehrentempeln am königlichen Platz zur letzten Ruhe gebettet. Der Führer erhebt den Tag des Freiheitsmarches für alle Zukunft zu einem Feiertag für die deutsche Nation und verfügt, daß für die Schwerbeschädigten der NSDAP. im Kampfe um das Dritte Reich eine Ehrenunterstützung von einer halben Million RM jährlich bereitgestellt wird. Im November erfolgt die Auflösung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), nachdem bereits seit Juli die Auflösung bzw. das Verbot verschiedener Bundes- und Ortsgruppen des Bundes auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat vorangegangen war, in Form eines Schreibens des Führers vom 7. 11. an den Bundesführer Seldte. — Bereits am 31. 7. hatte Generalfeldmarschall von Raaden, der seit Gründung des Stahlhelms dessen Ehrenmitglied war, die Ehrenmitgliedschaft niedergelegt mit der Erklärung, daß mit der Tat des Führers vom 16. 3. die Aufgaben des Stahlhelms erfüllt

seien. — Am 23. 7. war der Reichsverband der Baltikumkämpfer aufgelöst worden. Seine Selbstauflösung mit sämtlichen Ortsgruppen im Reich vollzog der Schlageter-Gedächtnisbund Anfang August. Ende August vollzieht der Verband der Deutschen Evangelischen Beamtenvereine seine Selbstauflösung. Mit Wirkung vom 21. Juli lösen sich die in Deutschland noch bestehenden Altpreußischen Vögen, mit Wirkung vom 10. August die bisher ein Sonderdasein führenden schlesischen Vögen in Dresden und Leipzig auf.

Auch in der Deutschen Arbeitsfront hat 1935 die Zusammenfassung aller Kräfte gewaltige Fortschritte gemacht. Zu einem gewissen Abschluß in der Umstellung, in Aufbau und Organisation des Handwerks führte die Bestimmung über die Einführung der Handwerkskarte. Die Anordnung des Reichswirtschaftsministers „über die bezirkliche und sachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft“ vom 23. 3. stellt den Schlußstein zu dem vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks dar. Durch eine weitere Anordnung werden die früheren über 70 handwerklichen Reichsverbände auf 51 Reichsinnungsverbände vermindert und die alten Landesfachverbände befristet (31. 5.). Anschließend des Reichshandwerkstages in Frankfurt a. M. wird Frankfurt a. M. zur „Stadt des Deutschen Handwerks“ erklärt, in der alljährlich die deutschen Handwerkstage stattfinden. Ende August erfolgt die Gründung einer Reichsarbeitskammer, die mit wichtigen Aufgaben im Neuaufbau der sozialen Selbstverwaltung des schaffenden deutschen Volkes betraut ist. Gleichzeitig wird das Wirtschaftsamt der DAF. errichtet. Auf der Reichstagung der DAF. in Leipzig verkündet Dr. Schacht, daß die in der Reichswirtschaftskammer als Spitzenorganisation zusammengefaßte Vertretung der Wirtschaft insgesamt der Arbeitsfront beitrifft. Am 3. Mai wird durch Erlass der Schaffung der Reichswirtschaftskammer auf dem Gebiet der Organisation der gewerblichen Wirtschaft ein geographischer Schlußstrich gezogen. Vom 6. bis 8. Juli fand in Hamburg die 1. Tagung des Amtes „Kraft durch Freude“ in der DAF. statt.

Erfolge der Arbeitschlacht

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind weiterhin sehr erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Während am 31. Dezember 1934 insgesamt 2 604 000 Arbeitslose gezählt wurden (4 058 000 Ende 1933), war diese Ziffer zum 31. 8. 35 auf 1 706 000 (2 398 000 in 1934) abgesunken. Der konjunkturausgleichende Rückgang erhöhte diese Ziffer mit Ende September nur um 8000. Man darf im übrigen nicht vergessen, daß seit März 1935 auch die Arbeitslosen im zurückgekehrten Saargebiet bei uns mitgezählt wurden. Tatsächlich waren bei der Rückgliederung in das Reich vom Saarland 60 000 Erwerbslose zu übernehmen. Ein kommunalpolitisches Arbeitsprogramm für die Saar sieht produktive und wertvolle Arbeiten mit einem Gesamtaufwand von 54,5 Millionen vor, insgesamt sind 100 Millionen Mark zur Anfertigung der saarländischen Wirtschaft ausgeworfen.

Am 26. 6. verabschiedete das Reichskabinett das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst (Einführung der Arbeitsdienstpflicht). Bis auf weiteres beträgt die Dienstzeit im Arbeitsdienst lt. Verfügung des Führers ein halbes Jahr. Im deutschen Arbeitsdienst befanden sich Anfang April 1935 240 000 Männer, verteilt auf rd. 2800 Lager. — Durch eine Verordnung des Reichsarbeits- und des Finanzministers vom 19. 2. werden für die weitere Förderung der Kleinsiedlung Reichsbürgschaften bis zum Höchstbetrage von 200 Millionen RM übernommen. Am 14. 6. bestimmt der Reichsarbeitsminister 70 Millionen RM für die Weiterführung der Kleinsiedlung unter bevorzugter Berücksichtigung des Saarlandes, Ostpreußens, der Grenz- und Notstandsgebiete. Im Juli werden auch den Sparfassen erweiterte Möglichkeiten zur Beleihung von Kleinsiedlungen gegeben. — Das Winterhilfswerk 1934 hatte in 5 Monaten 362 Millionen RM erbracht (gegen vorjährig 358 Millionen in 6 Monaten). Am 9. 10. wurde vom Führer in der Krolloper in Berlin das 3. Winterhilfswerk eröffnet, das nach allen bisher vorliegenden Ergebnissen den Erfolg des vorjährigen Winterhilfswerkes noch erheblich übertreffen wird.

Ab 1. Juli wurden für die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung 345 Entschuldungsämter errichtet und 28 Landgerichte zu gemeinschaftlichen Beschwerdegerichten bestimmt. — Anfang Mai stellt Reichsminister Darré einen Zehnjahresplan für die Schleswig-holsteinische Rüste auf mit 85 Millionen RM Kostenanschlag, von denen 60 bis 80 vom Hundert auf Vöhen entfallen. In den ersten Jahren sollen etwa 10 000 Arbeitslose dabei Beschäftigung

finden. Insgesamt sollen 35 000 Hektar Land gewonnen werden und rund 2000 Höfe und Bauernstellen mit 15 Hektar durchschnittlich entstehen. Nach zweijähriger Arbeit war Mitte Juli die Verbindung zwischen dem Festland bei Humberg und der Insel Nordstrand fertiggestellt. An der Dietrichs-Bucht in Süder-Dithmarschen wurde Ende August durch den Führer der Adolf-Hitler-Koog, das erste fertige Werk der großen Landgewinnungsarbeiten nach der NS-Machtergreifung, eingeweiht. Am 20. 10. folgt im Kreise Eiderstedt die Einweihung des Hermann-Göring-Kooges. — Auf dem Kreisbauerntag in Weimar (5. 12.) führte Reichsobmann Staatsrat Weinberg aus, die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung werde nach einem auf 7 bis 8 Jahre festgelegten Plan betrieben werden. In der Fettversorgung erhoffte man durch entsprechende Befehle eine Entlastung in drei bis vier Jahren. 1936 werde die Leistungskontrolle für das gesamte Rindvieh durchgeführt.

Wirtschafts- und Finanzpolitik

In der Wirtschafts- und Finanzpolitik ist die Befehlsgebung über eine Zinsermäßigung für die Belebung unseres Wirtschaftslebens von fundamentaler Bedeutung. Am 24. 1. wird gesetzlich die Zinsenkung bei den Kreditanstalten angeordnet, die für die deutsche Volkswirtschaft eine Zinsentlastung von 120 Millionen RM jährlich ausmachen. Gleichzeitig verpflichten sich der Deutsche Sparkassen- und Giro-Verband und die Deutsche Giro-Zentrale zur Übernahme von nom. 500 Millionen RM 4½-prozentiger Reichsanleihe zum Kurse von 98½. Am 27. 1. folgt das Gesetz über Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen ab 1. 4. 1935 mit einer Zinsenkung auf 4½ Prozent. Als letzter Schritt zur großen Zinsabbau-Aktion wird eine Senkung der Bankzinsen um durchschnittlich ¼ Prozent verfügt. Spareinlagen werden zukünftig statt mit 3½ nur mit 3 vom Hundert verzinst. Zur Reichsschulden-Konsolidierung legt das Reich 500 Millionen 4½-prozentige Reichsschatzanweisungen zur öffentlichen Zeichnung auf mit 4½ v. H. Verzinsung zum Kurse von 98½ Prozent; zu den gleichen Bedingungen wird eine Reichsanleihe von 500 Millionen zur Unterbringung bei den Sparkassen begeben. Am 26. 2. verabschiedet das Reichskabinett u. a. Gesetze zur Änderung des Kraftfahrzeug-Steuergesetzes, über die Einführung eines Arbeitsbuches, zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften, über den Übergang des Bergweins auf das Reich und ein Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichs. — In zahlreichen Reden und Verlautbarungen betont Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht den unbedingten Willen der Regierung, keine Erleichterungen unserer Währung zu dulden. Er garantiert, daß er den Betrug einer Inflation niemals mitmachen werde, wie auch das Wort des Führers dafür bürgt. Am 4. 3. verweist Dr. Schacht auf die Unerlässlichkeit kolonialer Rohstoffgebiete als Ergänzung der heimischen Wirtschaft für Deutschland. Auch das Transfer-Problem würde dann viel leichter für Deutschland. Die entscheidende Bedeutung der Sparer-Interessen, deren Verletzung geradezu Selbstmord wäre, unterstreicht Dr. Schacht am 18. 8. Immer müsse letzten Endes die Arbeitsbeschaffung aus den erparten Ueber-schüssen der Wirtschaft und Arbeit finanziert werden, niemals könne und dürfe dies auf Kosten der Währung geschehen. — Im Arbeitsbeschaffungsprogramm war nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk am 17. 5. noch ein Arbeitsvorrat von ca. 1½ Milliarden RM vorhanden.

Mit der feierlichen Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Augsburg—München am 10. 5. wird der zweite Abschnitt der zukünftigen elektrischen Nord-Süd-Linie Berlin—München—München vollendet. Am 19. 5. wird die erste Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt im Beisein des Führers, am 29. 6. die erste Teilstrecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze, die Strecke München—Holzhausen, gleichfalls im Beisein des Führers, eröffnet. Am 12. 3. wird der Fernsprekerverkehr Berlin—Tokio in Betrieb gesetzt, am 1. 7. durch Gemeinschaftsdienst der Deutschen Luft Hansa und der Air-France zweimal wöchentlich eine Beförderungsgelegenheit für Briefpost über den Südatlantik geschaffen. Am 14. 7. nimmt die Deutsche Reichspost das deutsche Fernschreibnetz mit selbstständiger Fernwahl in Betrieb. — Der polnische Sejm ratifiziert am 21. 2. das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland und den Deutsch-Polnischen Vertrag über die Liquidation des Zollkrieges. Die wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zu Polen treten weiter deutlich zutage durch die am 4. 9. erfolgte Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Wirtschaftsvertrages, der die politische Verständigung auch wirtschaftlich untermauert.

Festigung des Kirchenfriedens

Im Verfolg der Maßnahmen zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens erläßt der Reichskirchenminister eine Verordnung über die Vertretung der evangelischen Kirche durch den Reichskirchenauschuß (5. 10.). Die Bildung des Reichskirchen- und des Preussischen Landeskirchenauschusses erfolgt am 14. 10. Besterer ordnet für die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union die Aufhebung aller Disziplinarmaßnahmen gegen Geistliche an.

Ins neue Jahr!

Wenn der heutige Tag zu Ende geht, dann gehört das Jahr 1935 der Geschichte an. Bevor die Glocken das neue verkünden, mag uns ernste Einklehr dazu führen, uns des ersten Gebotes der Stunde zu erinnern. Was mahnen uns die Spöckerglocken, was fordert von uns der erste Klang im neuen Jahr? Dank und Verpflichtung!

Dank: Wir Deutschen durften ein Jahr von geschichtlicher Bedeutung erleben. Es war gewiß keine Zeit des Ausruhens oder sorglosen Genießens, denn dieses Jahr war durchbebt von Spannung und erfüllt von heißem Willen und angestrengter Arbeit. Aber die Herzen durften froh und stolz schlagen, denn unser Kampf war ein friedlicher Ringen um deutsche Gleichberechtigung nach außen, ein Feldzug gegen Arbeitslosigkeit und Not im Innern. Und auf beiden Gebieten war 1935 ein glückhafter und erfolgreicher Zeitabschnitt. Wiederhergestellt ist die deutsche Wehrfreiheit, aufwärts geht trotz mancher Schwierigkeit die Kurve der Wirtschaft, Mut und Hoffnung belebt die deutsche Volksgemeinschaft. Rastlose Arbeit im Dienst der Frei-

heit und des Friedens war dieses dritte Jahr unter der Führung Adolf Hitlers. Fürwahr: wir haben allen Grund, dankbar zu sein.

Verpflichtung: Noch stehen uns große Aufgaben bevor. Wir wissen, daß keinem Volk die Güter des Glücks und der Größe in den Schoß geworfen werden. „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Solcher Kampf erfordert die Treue eines ganzen Volkes, die Kraft und Hingabe jeden Mannes, das bewährte Mit-schaffen der deutschen Frauen und Mütter. Es gibt kein Verharren bei halben Zielen, der Weg, so steil er scheinen mag, soll ehrenvoll zum Ziele führen, hinein in das Licht einer hellen Zukunft.

Deutschland steht geschlossen und einig um die Symbole des nationalsozialistischen Staates geeicht. Unser Volk will nur noch festschließende Gemeinschaft sein. Unser Wille soll sich nicht zerstoßen an den Alltäglichkeiten des Lebens, sondern stets frische Kraft finden an den ewigen Quellen deutscher Geschichte, deutschen Geistes und deutscher Religiosität. Diesem Lebensgesetz der Nation ordnen wir uns freudig ein und unter, weil der Einzelne nichts ist ohne das Vaterland. Das ist unsere Verpflichtung für das neue Jahr:

Deutschland muß leben, in Ehren und Freiheit!
Heil Hitler!

Die Neujahrsempfänge des Führers

Erst am 10. Januar.

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers sind die feierlichen Neujahrsempfänge, die sonst am 1. Januar stattfanden, im kommenden Jahr erstmalig auf Freitag, den 10. Januar 1936, festgesetzt worden.

In diesem Tag wird der Führer und Reichskanzler um 12 Uhr mittags im „Haus des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der üblichen Form zur Entgegennahme und Erwidern ihrer Glückwünsche die in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, empfangen.

Vorher wird der Führer und Reichskanzler die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht entgegennehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, beim Führer erscheinen werden.

Stabschef Luge zum Jahreswechsel

Stabschef Luge gibt zum Jahreswechsel Folgendes bekannt:

Mit Stolz blickt die SA auf ein Jahr der Arbeit und Pflichterfüllung zurück. Mit neuen allen Standarten und Sturmformen marschiert sie ins neue Jahr und führt in ihnen die ewig gleichbleibende Parole mit: Wo der Führer steht, steht seine SA. — Luge.

Erdbeben in Süddeutschland

Zwei heftige Stöße. — Die Bewohner aus dem Schlaf geschreckt.

Karlsruhe, 30. Dez. Montag früh 4 Uhr 36 Minuten wurde hier ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, nachdem bereits vorher, etwa 4.10 Uhr, ein weniger heftiger Stoß wahrgenommen worden war. Beim zweiten Stoß schwankten die Möbel in den Wohnungen zum Teil recht erheblich und die Einwohner wurden aus dem Schlafe geschreckt.

Auch aus Baden-Baden, Rastatt und Achern sowie aus Pforzheim, Heidelberg und Mannheim werden Erdstöße gemeldet.

Der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte in Heidelberg verzeichnete Montag früh zwei sehr kräftige Nahbeben und zwar um 4 Uhr 8 Minuten 5 Sekunden und um 4 Uhr 36 Minuten 33 Sekunden. Das zweite Beben war das stärkere, die Apparate wurden dabei außer Tätigkeit gesetzt. Die Herdentfernung berechnet sich auf etwa 70 Kilometer.

Wie weiter berichtet wird, wurden die beiden Erdstöße auch im ganzen Lande Baden bis hinauf an den Oberrhein und nach Straßburg hinüber sowie auch im Württembergischen bis nach Stuttgart wahrgenommen.

Die beiden kurzen, aber heftigen Erdstöße, die die Bewohner aus dem Schlafe schreckten, sind auch von den Seismographen des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule registriert worden. Es handelt sich zweifellos um kräftige Nahbeben, deren Herd nicht allzu weit von Karlsruhe in süd-südöstlicher Richtung zu suchen sein dürfte. Da die Maximalwellen mit einer außerordentlich kurzen Schwankungsperiode sofort einsetzten, kann das Epizentrum nicht über 100 Kilometer von Karlsruhe entfernt liegen.

In Rastatt, wo man sich noch recht auf der empfindlichen Wirkungen eines früheren Bebens erinnerte, war die Erregung in der Bevölkerung naturgemäß besonders groß. Man eilte erschrocken auf die Straße und atmete erleichtert auf, als man erkannte, daß die Erderschütterungen keine weiteren Folgen hatten. Auch auf dem Hochschwarzwald wurden die Bewohner zum großen Teil aus dem Schlafe geschreckt, die Möbel schwankten hin und her und die Fenster sprangen auf.

Auch im Taunus registriert

Frankfurt a. M., 30. Dez. Die Seismographen der Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus verzeichneten in den frühen Morgenstunden des Montags mehrere Erdstöße. Der erste sehr schwache Einfall wurde um 3 Uhr 52 Minuten registriert, der zweite Erdstoß erreichte mit dreifach größerer Stärke um 4 Uhr 20 Minuten die Station. Die Registrierungen deuten auf ein Nahbeben, dessen Herd in etwa 150 bis 200 Kilometer Entfernung zu suchen ist.

In Pirmasens besonders stark

Pirmasens, 30. Dez. In Pirmasens und Umgebung wurde das Nahbeben sehr stark gespürt. In einigen Häusern erhielten sogar Decken und Wände durchgehende Risse und Fensterscheiben zertrümmten. In den äußeren Stadtbezirken verließen die Bewohner beim zweiten Stoß vielfach fluchtartig die Wohnungen, da sie den Einsturz ihrer Häuser befürchteten.

In Württemberg und Nürnberg

Stuttgart, 30. Dez. Auch in Württemberg wurden Montag früh um 4.10 Uhr und 4.40 Uhr Erdstöße verspürt.

In Stuttgart war das Beben jedesmal so kräftig, daß vor allen in den Höhenlagen die Fenster klirrten und die Bevölkerung aus dem Schlaf geschreckt wurde. In den unteren Teilen der Stadt konnte man ein Schwanken der Möbel bemerken und das Gebälz knarren hören.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurde das Beben auch im Lande wahrgenommen, so in Heilbronn, Mergentheim, Schwäbisch-Gmünd, Neutlingen, Tübingen, Rottenberg, Horb, Balingen, Ulm und Freudenstadt.

Nürnberg, 30. Dez. Auch in Nürnberg wurden zwei Erdstöße verspürt. Die erste Bewegung trat auf um 4.10 Uhr und dauerte etwa eine bis zwei Sekunden, die zweite begann um 4.36,5 Uhr mit einer Dauer von zwei bis drei Sekunden. Die Bewegungen dürften in Süd-Nord-Richtung verlaufen sein. Sie waren nur schwach zu verspüren.

Neuer Lagebericht Mussolinis

Die Pause auf dem Kriegsschauplatz. — Italienischer Ministerrat.

Rom, 31. Dezember.

Im Ministerrat erstattete Mussolini ausführlich Bericht über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage. Bei seinen Darlegungen über die letzte Entwicklung der internationalen politischen Lage hat der italienische Regierungschef nach der über den Ministerrat ausgegebenen amtlichen Mitteilung bezüglich der „provisorischen Vorschläge“ von Paris unterstrichen, daß sie, besonders im Hinblick auf die Sicherheit der Grenzen und der italienischen Unteranen weit davon entfernt waren, den Mindestforderungen Italiens Genüge zu leisten. Die Gründe des Scheiterns dieses Versuches sind alle jenseits der Grenzen Italiens zu suchen, wo man überall bei den Menschen guten Glaubens das auch zuzugestehen beginne.

Die militärische Lage

Bei Erörterung der militärischen Lage in Eritrea und Somali erklärte Mussolini unter besonderer Berücksichtigung von Eritrea, daß an der Eritrea-Front „die italienischen Truppen auf Stellungen zusammengezogen und verstärkt werden, die an gewissen Stellen über 170 Kilometer von der alten Grenze entfernt sind.“

Dieses rasche in den ersten 30 Tagen vollzogene Vorrücken macht jetzt eine umfangreiche Arbeit für die ordnungsmäßige Regelung des Nachschubs notwendig, die die spätere Bewegung einer nach hunderttausenden Menschen zählenden Masse von Soldaten und Arbeitern sicherstellen und erleichtern muß. Jeder Krieg und im besonderen jeder Kolonialkrieg hat seine besonders unerlässlichen Punkte, wenn es sich um die Organisation in einer schwierigen und gebirgigen Gegend handelt, wie im Egre, dessen Oberfläche ein Siebentel der gesamten Oberfläche Italiens ausmacht und das über 400 Kilometer von seinem Stützpunkt in Massaua entfernt ist.

Bei den letzten Zusammenstößen zwischen dem 15. und 22. dieses Monats, den wichtigsten seit Beginn der Feindseligkeiten, haben sowohl die Truppen der Heimatarmee wie die der Eingeborenenarmee schöne Beweise ihres Mutes und ihrer Hingabe erbracht. Die moralische Stimmung und das körperliche Befinden der Truppen sind vorzüglich.

Die Lage in Italien

Schließlich ging Mussolini auf die Stimmung im Lande ein. Der amtliche Bericht besagt darüber: „Was den Kampf gegen die wirtschaftliche Belagerung betrifft, so hat Mussolini dokumentarisch nachgewiesen, daß er systematisch auf der ganzen Linie unter wirksamer Mitarbeit aller Kreise der Erzeuger und des Handels fortgeführt wird. Angefichts des hohen Bürgerfinns der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels sind besondere gezielte Maßnahmen nicht notwendig geworden und werden auch für die Zukunft nicht vorgezogen. Die korporative Arbeit nimmt ihren Fortgang und wird ihren Höhepunkt mit der großen Tagung des Korporationsrates Ende Februar erreichen.“

Sieben Dampfer eingefroren

100 Menschen in größter Eisgefahr.

Moskau, 31. Dezember.

Im Kaspischen Meer befinden sich fünf Sowjetdampfer in größter Eisgefahr. Zwei Frachtdampfer, die im Eis stecken geblieben waren, wurden nacheinander drei stärkere Dampfer zur Hilfe gesandt, die aber ebenfalls einfroren. Am Bord der fünf Dampfer, denen die Gefahr droht, vom Eis erdrückt zu werden, befinden sich etwa 100 Menschen. Die Lebensmittelvorräte sind ausgegangen.

Ein ähnliches Schicksal ereilte einen Dampfer im Ochotzischen Meer, der seit über vier Wochen im Eis festliegt. Der zu seiner Hilfe entsandte Eisbrecher „Krasin“ ist gleichfalls eingefroren.

Neuer politischer Mord in Chicago

London, 31. Dez. In Chicago wurde, wie Reuter meldet, am Montag das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung des Staates Illinois, Albert Prignano, von drei Verbrechern erschossen und beraubt. Man glaubt, daß es sich trotz der Beraubung um einen Mord aus politischen Beweggründen handelt. Dies ist der zweite politische Mord in Chicago innerhalb weniger Wochen. Am 10. Dezember wurde der Zeitungsverleger Biggett aus einem Kraftwagen heraus erschossen.

Herr Peter Hirschmann als Bürgermeister bestätigt!

Der Herr Regierungspräsident hat auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP, den Weingutsbesitzer Peter Hirschmann zum ehrenamtlichen Bürgermeister der Stadt Hochheim auf 6 Jahre berufen. Herr Hirschmann hat schon seit eineinhalb Jahren als Beigeordneter das Amt des Bürgermeisters verwaltet. Er ist als Sachverständiger im Weinbau bekannt und ist sicher in Hochheim der richtige Mann am richtigen Platze, der besonders die Interessen der Landwirtschaft und des Weinbaues fördern wird.

Der Neujahrswunsch unseres Bürgermeisters

Herr Bürgermeister, was sind Ihre Wünsche zum Jahreswechsel: so lautete unsere Frage. Herr Bürgermeister Hirschmann antwortete darauf:

1. Weitere intensive Werbung für die Weinstadt Hochheim.
2. Instandsetzung der Burgeff-Strasse nach dem Vorbild der Gartenstrasse.
3. Instandsetzung der Frankfurter- und Mainzerstrasse durch den Bezirksverband unter Mitwirkung der Stadtverwaltung Hochheim, soweit diese hierbei beteiligt ist.
4. Weitere Teilkommunikation der Stadt.
5. Schutz der Anlagen, insbesondere des Ehrenmals unter tatkräftiger Mithilfe der gesamten Einwohner.
6. Freiwillige Spenden zum Ehrenmal von den Volksgenossen, die zum Bau noch nicht beigetragen haben.
7. Einigkeit der Bevölkerung, geschlossenes Zusammenwirken zum Wohle des Volksganges und Verständnis für behördliche Anordnungen, die im Interesse des Allgemeinwohles ergehen, wenn diese zuweilen für den Einzelnen auch eine Härte sind.

Am Jahreschluss möchte ich noch erwähnen, daß mit dem Bau der Wasserleitung nach Massenheim und Wider anfangs nächsten Januar begonnen wird.

Diese wenigen Punkte stellen eine Kleinarbeit dar, der ich mich jedoch unter Unterstützung meiner Mitarbeiter sowie den gesamten Hochheimer Volksgenossen zum Wohle unserer Weinstadt Hochheim am Main gerne unterziehe.

Zum Jahreswechsel wünsche ich der gesamten Bevölkerung Glück und Gesundheit im Jahre 1936!

Heil Hitler.
Hirschmann, Beigeordneter

Locales

Hochheim am Main, den 31. Dezember 1935

Heil Neujahr!

Das alte Jahr tut seinen letzten Schnaufer! Der Silvestertag beschließt als letzter eine Reihe teils froher und glücklicher, manchmal auch bitterer und schicksalsschwerer Tage im Lauf eines Jahres. Mehr als jede andere Zeit gibt gerade dieser Tag den Menschen Anlaß, ihre Stunden in frohgestimmter Gesellschaft zu verbringen, denn die Last des Vergangenen wiegt bei den meisten schwer, und in das Dunkel der Zukunft blickt man nicht gerne allein. Nicht jedem gelingt es freilich angesichts der Jahreswende die Saaten seiner Seele nur auf hellere Lebensfreude zu stimmen; denn bei vielen schlägt eine jede Abschiedsstunde empfindsam an. Und eine solche Abschiedsstunde, ein Wendepunkt, ist auch die letzte Stunde des Silvestertages. Feiertlich klingen am Silvesterabend die volltönenden, getragenen Akkorde der Kirchenglocken, die zu den Jahresabschlussfeiern rufen. Harte Arbeit bringt der Uebergang vom alten zum neuen Jahr dem Postboten, der emsig treppauf, treppab steigen muß, um alle die vielen Postkartengrüße mit Neujahrswünschen an die damit Bedachten gelangen zu lassen.

Möge der Uebergang vom alten in das Jahr 1936 für alle Menschen eine Brücke für eine hoffnungsvolle Zukunft bilden und möge der nun beginnende Zeitabschnitt das bringen, was sich die Menschen beim Drücken der Hände und beim Klang der Gläser zürufen:

Ein glückliches Neues Jahr!

Vom Jahr 1936

Das Jahr 1936 ist ein Schaltjahr und hat somit einen 29. Februar. Er fällt auf einen Samstag. Das Jahr 1936 ist seit Christi Tod das 1903te, seit der Einführung des Julianischen Kalenders das 1881te, seit der Zerstörung Jerusalems das 1866te, seit der Reformation Dr. Luthers das 419te und seit der Einführung des Gregorianischen Kalenders das 354te.

Die beweglichen Feste des Jahres 1936 werden an folgenden Tagen gefeiert: Ashermittwoch am 26. Februar, Ostermontag am 12. April, Christi Himmelfahrt am 21. Mai, Pfingstsonntag am 31. Mai, Fronleichnamsfest am 11. Juni. Der erste Adventssonntag ist am 29. November, das Weihnachtsfest fällt auf einen Freitag und Samstag, so daß mit dem anschließenden Sonntag, den 27. Dezember, drei Feiertage sind. Der Heldengedenktag fällt auf Sonntag, den 8. März, der Feiertag der nationalen Arbeit auf Freitag, den 1. Mai, der Erntedanktag auf Sonntag, den 4. Oktober.

Frühlingsanfang ist am Freitag, den 20. März, Sommersanfang am Sonntag, den 21. Juni, Herbstanfang am Mittwoch, den 23. September, und Winteranfang am Dienstag, den 22. Dezember.

Dienen - Opfern - Glauben!

Den Vereinen des RfL zur Fahrt ins Jahr der olympischen Spiele 1936!

Nur noch wenige Stunden trennen uns vom neuen Jahre, in dem der Sport aller Länder im Zeichen der fünf farbigen Ringe stehen wird. Im verflossenen Jahre zeigt ihr tätige Mithilfe beim Aufbau der deutschen Leibesübungen im RfL! In diesem Bunde schuf der Reichssportführer eine breite, tiefgestaffelte Front deutscher Leibesübungen und rief alle zu gemeinsamer, zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit auf. Kameraden wurden wir an dieser Front, da wir Kämpfer für die gleiche Idee wurden. Aus welchem Verstande, aus welchem Fachamt wir auch kamen, konnte und mußte uns dabei ganz gleichgültig sein! Hohe Zeit wirds im neuen Jahre, daß auch der Letzte, die immerhin etwas gefärbte, ja getrübbte Verbandsbrille absetzt und endlich „klar“ sieht, daß er in jedem Sportler seinen Kameraden erblickt, mit dem er in seiner Ausrichtung zusammensteht. Lernen müssen wir uns: Dienen, dienen in freiwilligem Gehorham und in freudiger Gefolgschaft! Das darf uns als turnerisch, als sportlich Wohlerzogenen nicht schwer fallen! Soll stets etwas Selbstverständliches sein. Opfern müssen wir, Opfer bringen an Zeit, Opfer auch an Geld, Opfer vor allem an Unsummen von körperlichen und seelischen Energien, so wie wir es als Aktivist des Sportes gewöhnt sind! Und glauben müssen wir, glauben an die unvergänglichen, weil ewigen Werte deutschen Volkstums, glauben vor allem an die letzten, an die ewigen Dinge deutschen Volkes, für die im Frühjahr deutscher Leibesübungen ein Jahr kämpfte und litt: Ehre, Freiheit, Vaterland! In dieser Haltung lösen wir die Aufgabe, die der Reichssportführer gelegentlich des 1. Nürnberger Kongresses 1934 stellte mit den Worten: RfL, muß eine verschworene Gemeinschaft von Männern und Frauen werden, die in Einsatfbereitschaft für Staatsehre und Staatsfreiheit vorbildlich sein muß!

— **Arbeitsjubiläum.** Ein gebürtiger Hochheimer, Herr Ludwig Lauer feierte am 28. Dezember ds. Jhrs. sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum in F. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Werk Höchst, Abt. Sicherheitsdienst. Dem Jubilar sind reiche Ehrungen durch seine Arbeitskameraden und Vorgesetzten denen wir unsere Glückwünsche gleichfalls anschließen zuteil geworden.

— **Mit Freude ins neue Jahr.** Ein gutes Geleitwort steht über dem 91. Stiftungsfest der Turngemeinde Hochheim am Main: Mit Freude ins neue Jahr! Das heißt nicht mehr oder weniger als: Wer am Neujahrstage das Stiftungsfest der Turngemeinde besucht, erlebt Freude zum Abschluß des alten und zum guten Beginnen des neuen Jahres. Für diese Freude bürgen allein schon die quersüßigen Schaler und Schalerinnen mit ihren lebensfrohen Darbietungen; die Jugendturner, Turnerinnen und Turner bleiben hinter diesen nicht zurück mit ihrer Festfolge. Die Turngemeinde hat, wie alljährlich, alles getan zur Befriedigung ihrer verwöhnten und anspruchs-vollen Gäste. Näheres im Inseratenteil.

Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend 1936

Am Sonntag, den 15. ds. Mts. fand in Hofheim eine Tagung sämtlicher Wettkampfleiter des Reichsberufswettkampfes, der Ortsjugendwälder und Referentinnen der D. A. F. aus dem gesamten Main-Taunus-Kreis statt.

Kreisjugendwälder der D. A. F., Pg. Dyree eröffnete die Tagung. Er betonte u. a.: Der Reichsberufswettkampf darf nicht betrachtet werden, als ein Erlaß für die Gefellenprüfung, er ist lediglich ein Leistungskampf. Die Mängel der beruflichen Ausbildung — nicht zum Schaden des Meisters bzw. Betriebsführers, sondern zum Segen der deutschen Volkswirtschaft an's Licht zu holen, ist Aufgabe des Reichsberufswettkampfes. Der Reichsberufswettkampf gelangt vom 2. Februar bis 15. Februar 1936 in den Ortswettkämpfen zur Durchführung.

Der Kreiswälder der D. A. F., Pg. Kreuter sprach dann zu den Kameraden. Er betonte, daß der deutsche Arbeiter durch die Leistung, die er vollbringt sich wieder den Platz auf dem Weltmarkt erobert.

Anschließend sprach als Leiter der Kreishandwerksmeister, Pg. Messer. Er forderte die anwesenden Handwerksmeister auf, ihre gesamte Unterstützung dem Gelingen des Reichsberufswettkampfes zu leihen.

Mit der Führer-Ehrung schloß die Tagung.

Alte treue preußische Soldaten

Kürzlich feierte General der Infanterie a. D. Magnus von Eberhardt seinen 80. Geburtstag. Er war ein sehr tapferer Soldat und vorzüglicher Führer, ein echter, treuer Preuße. Einer altpreussischen Offiziersfamilie entstammend, war er mit besonders hohen militärischen Gaben versehen, sodaß sich seine Laufbahn überaus glänzend gestaltete. 1903 zum Chef des Generalstabes des 10. Armee-Korps ernannt, 1904/7 führte er die Garde-Füsiliers, wurde darauf Chef des Generalstabes des Garde-Korps und 1911 Kommandeur der 19. Infanterie-Division.

Im Weltkrieg befehligte er zuerst das „Korps Eberhardt“, dann das 10. Res. Korps und darnach die 7. Armee. 1917 vom Kaiser für seine vorzüglichen Führerleistungen mit dem Orden „Pour le merite“ ausgezeichnet. Am 8. November 1918 zum Oberbefehlshaber der 1. Armee ernannt, traf er am 10. November beim Kaiser ein, wo bereits . . . alles vorbei . . . der Zusammenbruch hatte schon begonnen. Im Hauptquartier der 1. Armee angekommen, übernahm er die Leitung, diese Armee in die Heimat zurückzuführen. Durch die verschiedenen Eingriffe des Arbeiter- und Soldatenrates, ließ er sich nicht irre machen und führte 180 000 Mann und 65 000 Pferde über den Rhein in die Heimat. Als er sich selbst über dem Rhein befand, wurde er plötzlich

Das Zeichen der fünf Ringe mahnt im kommenden Jahre zu besonders intensiver Arbeit und vor allem zu besonderer Haltung! Nur wenige Vereine des großen RfL sind vom Glücke begünstigt, olympische Kämpfer stellen zu dürfen. Aber bewußt muß sich jeder Verein sein, daß Führung der sportlichen Leistung zur Höhe nur möglich wird auf dem Boden guter Breiten- und Tiefenarbeit. Da gilt es für alle Vereine des RfL, diese Aufgabe mehr als je im olympischen Jahre anzugreifen. 1936 muß der letzte Mann zur sportlichen Arbeit aufgerufen werden! Es darf einfach keine „Bassiden“, keine „alten Herren“ geben, jeder muß zu verstärkter Aktivität aufgerufen werden. Vereine, die vieles bieten werden jedem etwas geben können! Reize Dich ein, der Du von Deinem sportlichen Unvermögen bisher befangen warst und Dir schwindet bald jede Hemmung jedes Minderwertigkeitsgefühl. Du wirst ein Kerl, lernst wieder an Deine Kraft glauben!

Die Jugend der Welt wird zur Olympiade kommen, nicht nur ins Reichsportfeld, nicht nur in die Straßen der Hauptstadt, sondern ins ganze Reich! Da ist es unbedingt notwendig, daß wir nicht allein in dem deutschen olympischen Kämpfer den Vertreter unserer Nation sehen, sondern jeder von uns muß sich als Vertreter seines Volkes betrachten, der für das neue deutsche Lebensgefühl und die charakterliche Grundhaltung des deutschen Volkes verantwortlich erscheint, nicht nur in Sportkleidung, nicht nur auf den Übungs- und Kampfstätten, sondern überall wo er sich auch bewegen mag!

Sportkameraden! Groß sind die Aufgaben, die im olympischen Jahre durch Euch der Lösung harren! Löst sie als mutige Kämpfer im RfL!

A. R. Klein, Flörsheim

höje und warf im Zorn seinen alten Degen als Opfer und Gelübde in den Rhein. So hielt Magnus v. Eberhardt die Treue!

Sein Großvater Major W. v. Eberhardt, Kommandeur des berühmten Regiments von Grarert, kämpfte trotz mehrfacher Verwundung bis zum letzten Atemzuge und fiel in der Schlacht bei Jena, 14. X. 1807 gegen die Franzosen.

Ein älterer Ahne, der überaus tapfere Fähnrich Hrch. v. Eberhardt kämpfte unter dem Obersten Melchior von Rödern, Freiherrn auf Friedland, am 22. Juni 1593 siegreich gegen die Türken bei Sissej in Kroatien, wobei 12 000 Türken 6 000 Christen gegenüber standen, wobei auch Großvater Hofones den Tod fand.

C. F. C.



Das braune Brett!

Ortsgruppenführung des Winterhilfswerks 1935/36
Dienstag, den 31. Dezember 1935, nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Plan 2, an alle W.S.W.-Empfänger
Fische
ausgegeben.

Heil Hitler

gez. Sauer

Ortsbeauftragter des W.S.W. 1935/36.

Mädchen ermordet und aufgehängt

Ein 22jähriger Liebhaber der Mörder.

** Limburg, 30. Dez. Am letzten Freitagmorgen wurde, wie die Kriminalpolizei mitteilt, in unmittelbarer Nähe des Ortes Dauborn im Kreise Limburg die lebige 22jährige landwirtschaftliche Arbeiterin Erna Lang aus Dauborn an einem Baume erhängt aufgefunden. Nach Lage der Umstände liegt Mord vor.

Die Lang hat sich am Vorabend (Donnerstag, 27. 12. 1935, also am 3. Feiertag) gegen 8 Uhr abends mit einem Manne in Dauborn getroffen. Beide sind dann in Richtung auf den Tatort zugegangen. Einige Minuten später haben Ortsbewohner Schreie gehört. Die Lang ist wahrscheinlich erdrosselt und dann von dem Täter mit Hilfe eines mitgebrachten Strides an einem Baum aufgehängt worden.

Die Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle in Frankfurt a. M., die auf Anordnung des Oberstaatsanwalts in Limburg tätig war, nahm in Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizei- und Gendarmeriebeamten in verschiedenen Orten des Kreises Limburg und Weilsburg sowie in Fränkisch-Grumbach (Odenwald) verschiedene Festnahmen und Siftierungen unter den früheren Liebhabern der in Dauborn ermordeten Erna Lang vor, um diese furchtbare Bluttat aufzuklären.

Unter Vorhalt der festgestellten Widersprüche hat daraufhin der 22jährige Willi Schönwetter aus Dauborn, der bereits am Sonntagnachmittag mit weiteren drei Personen in das Polizeigefängnis in Limburg gebracht worden war, in der Nacht zum Montag ein umfassendes Geständnis abgelegt. Angeblich hat die Lang ihn fälschlicherweise für das von ihr zu erwartende Kind in Anspruch nehmen wollen. Sie habe geäußert, daß der richtige Erzeuger, ein reicher Liebhaber, sie nicht heiraten wolle. Er habe vorgehabt, die Lang und sich selbst aufzuhängen. Bei der Ausführung der Tat habe aber das Seil für sie beide nicht ausgereicht. Auch sei er durch nahe Schritte gestört worden.

Die Mordkommission steht einem Teil der Angaben des Schönwetter noch skeptisch gegenüber und ist noch mit der Nachprüfung beschäftigt. Schönwetter wird am Dienstag dem Amtsgerichtsgefängnis in Limburg zugeführt.

„Ich rufe die Jugend der Welt“

Die Olympia-Glocke, ein Meisterwerk deutscher Wertarbeit.

Die Vorbereitungen für die XI. Olympiade Berlin 1936 sind in vollem Gange; die umfangreichen Arbeiten für die Anlage des Reichsportfeldes gehen ihrer Vollenbung entgegen. Das beherrschende, weithin sichtbare Bauwerk dieser Anlage ist der 76 Meter hohe Glockenturm, der in einer Höhe von etwa 60 Metern das Symbol der Olympischen Spiele 1936, die Olympia-Glocke, bergen soll. Diese Glocke wird bei allen Veranstaltungen auf dem Reichsportfeld mit ihrer weittragenden und mächtigen Stimme die Kämpfer aller Nationen zum friedlichen Wettstreit herbeirufen.

Das Olympia-Komitee hat sich für eine Stahlglocke entschieden. Der Berliner Bildhauer Lemde wurde mit dem Entwurf des Bildschmucks und der Inschriften der Glocke beauftragt. Die Vorderseite zeigt einen riesigen Adler mit gespreizten Schwingen, der in seinen Krallen die fünf olympischen Ringe (fünf Weltteile) hält. Auf der Rückseite erblickt man das Brandenburger Tor mit dem Biergepänn, der Quadriga. Die an dem unteren Glockenrande angebrachte Aufschrift lautet: „Ich rufe die Jugend der Welt. XI. Olympische Spiele Berlin 1936.“

Anfänglich war eine g-Glocke mit einem unteren Durchmesser von 2,35 Meter und einem Gewicht von etwa 5400 Kilogramm in Aussicht genommen. Nach dem Vorbild der e-Glocke, die vom Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation im Jahre 1897 der St. Georgenkirche in Berlin mit einem unteren Durchmesser von 2,80 Metern geliefert war, wurde schließlich diese Glockengröße auch für das olympische Symbol gewählt.

Im Anschluß an eine kleine Modellglocke wurde zunächst ein Gipsmodell in natürlicher Größe geschaffen. Der Bochumer Verein stellte die Zeichnungen der Kern- und Mantelschablonen im Maßstab 1 : 1 für die Anfertigung der Gipsglocke in der beim Bochumer Verein üblichen Glockenform zur Verfügung, die bereits mehrfach auch in der gleichen Größe zur Ausführung gekommen war. Nach etwa fünf Monaten war das Gipsmodell vom Künstler fertiggestellt, so daß der Transport zur Geburtsstätte der Olympia-Glocke, nach Bochum, erfolgen konnte. Der Guß wurde an der gleichen historischen Stätte vorgenommen, an der vor bald einem Jahrhundert Jacob Mayer, der Mitbegründer des Bochumer Vereins, mit der Erfindung des Stahlgießverfahrens der technischen Entwicklung neue Wege gewiesen hatte. Die mit der Ausführung schwieriger Stahlgießstücke vertraute Stahlgießerei des Bochumer Vereins führte im August 1935 den Guß des olympischen Symbols erfolgreich durch. Bereits am 27. Oktober konnte die Glocke auf dem Wertgelände des Bochumer Vereins in ihrem reichen und eindrucksvollen Bildschmuck erstmalig von einigen Olympiateilnehmern, nämlich von der Weltrekordläuferin des Räte Athletic-Clubs, Chicago, besichtigt und angeschlagen werden.

Die Reichsfinanzverwaltung beauftragte den Reichsfender Köln mit der Aufnahme von künstlerisch-dramatischen Hörberichten über den Werdegang der Glocke, die im Laufe des Monats Januar als Reichsfender in die Welt hinausgehen werden. Die einzelnen Arbeitsabschnitte sind für einen Olympia-Kultur-Tonfilm im Bilde festgehalten.

Die Olympia-Glocke hat den Hauptton e der kleinen Oktave. Der im Intervall der kleinen Terz vom Hauptton liegende erste Oberton g verleiht ihr das Gepräge einer Mollglocke, die wegen des weichen Klanges der Dur-Glocke vorzuziehen ist. Die durch den Klappenschlag erzeugten und deutlich vernehmbar Obertöne und der kraftvolle Unterton ergeben in ihrer Gesamtheit ein reiches Klanggebilde.

Die aus deutscher Eiche angefertigte Glockenachse, auch Joch genannt, hat eine Länge (Spannweite) von 4,60 Metern und wird mit Rücksicht auf die Eigenschwingungen des Turmes in getropfter Ausführung geliefert. Acht durch die Bügelkronen geführte tragfähige Eisenbänder verbinden die Glocke mit dem Joch. Die Maße und Gewichte der Glocke nebst Bälzleibehör (Klöppel, Joch, Zahnkranzwälzlager) sind folgende:

Glockendurchmesser	2,80 Meter
Glockenhöhe mit Krone	2,70 Meter
Höhe der getropften Achse	2,30 Meter



Die Loten des Jahres 1935.

Oben von links nach rechts: Ministerialrat Otto Laubinger; Geheimrat Carl Duisberg; der bekannte Münchener Verleger Julius Friedrich Lehmann; Frau Elisabeth Förster-Nietzsche. Unten von links nach rechts: Der bayerische Kultusminister und Gauleiter der bayerischen Ostmark Hans Schemm; Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Friedrich Voepel; Generaloberst von Sinsingen; SS-Sturmführer Axel Hoff. Weltbild (M).

Jochlänge	4,60 Meter
Gesamthöhe von Glocke und Joch	4,21 Meter
Glockengewicht	9 635 Kilo
Klöppel mit Gegengewicht	791 Kilo
Joch mit Beschlägen	3 415 Kilo

Gesamtgewicht: 13 841 Kilo

Am 14. Dezember ist das olympische Symbol in feierlichem Festzuge von seiner Verbestätte zum Rathausvorplatz in Bochum geleitet worden; es wird bis zum zweiten Weihnachtstage zur Besichtigung freigegeben, um alsdann die Reise nach der Reichshauptstadt anzutreten. Auch in Berlin wird Gelegenheit zur Besichtigung des olympischen Symbols geboten werden, bis die Glocke dann ihren endgültigen Platz im Glockenturm auf dem Reichsportfeld einnimmt.

Neue Sicherung der Eisenbahnübergänge

In Ergänzung der Reichsstraßenverkehrsordnung vom September vorigen Jahres hat der Reichs- und preussische Verkehrsminister die bereits angekündigte neue Sicherung der Eisenbahnübergänge in Schienenhöhe durch eine Verordnung geregelt.

Künftig werden die Warnungstafeln, die bisher nur auf einer Seite vor dem Schienenweg angebracht waren, auf beiden Seiten der Straße errichtet.

Unter den dreieckigen Warnzeichen sind Merktafeln (Baken) angebracht, die etwa 240 Meter vor dem Eisenbahnübergang entfernt sind und drei schräge rote Streifen auf weißem, schwarz umrandetem Felde tragen. In einer Entfernung von etwa 160 Metern und etwa 80 Metern vor dem Bahnübergang stehen rechts und links von der Straße Baken mit zwei bzw. einem schrägen roten Streifen auf weißem, schwarz umrandetem Felde. Die schrägen Streifen bestehen aus ruckstrahlendem, rotem Glas, die in einem Winkel von 30 Grad zur Straße geneigt sind. Diese Maßnahme werden die Kraftfahrer und auch die Reichsbahn begünstigen. Bei Aufmerksamkeit der Fahrer wird es möglich sein, Unfälle an Bahnübergängen zu vermeiden.

Kommt also nach Auffstellung der neuen Warnzeichen (an Reichsstraßen vom 1. 4. 1936) ein Kraftfahrer in die Nähe der Eisenbahnlinie, so wird ihm dies schon in einer Entfernung von 240 Metern durch die bekannten Dreieckstafeln auf Baken mit drei roten Schrägstreifen angekündigt, und zwar nunmehr auf beiden Seiten der Straße. Wie bisher, sagt das Bild von einer schwarzen Lokomotive auf der Tafel an, daß er einen unbeschränkten Bahnübergang zu erwarten hat, während ein Gitter

verdeckt, daß er eine Schranke vorfinden wird.

Der Fahrer des Kraftwagens kann nunmehr schon seine Geschwindigkeit ermäßigen. Nach 80 Metern trifft er 160 Meter vor dem Schienenstrang auf zwei neue Baken mit zwei Schrägstreifen. 80 Meter weiter findet der Fahrer dann die gleichen Baken mit nur einem Schrägstreifen. Er weiß dann, daß er nunmehr nur noch 80 Meter von dem Uebergang entfernt ist. Den Uebergang selbst kennzeichnet ihm das bekannte Warnkreuz.

Müssen die Baken ausnahmsweise in anderer Entfernung als 240, 160 und 80 Metern vom Eisenbahnübergang aufgestellt werden, so wird der Abstand in Metern oberhalb der Schrägstreifen in schwarzer Schrift angegeben.

Zettelforderungen aus dem Ausland

Das Hauptzollamt Aachen teilt mit: Durch die Verordnung über die Einfuhrerleichterungen vom 3. 12. 1935 ist u. a. die Einfuhr von Schweinefleisch, Schweinefleisch, Butter, Käse, Quark, sowie Eiern ohne Vorlegung eines Uebernahmsscheins in einer Menge von je 1 Kilo Reisegewicht zum Verbrauch im Haushalt des Einführenden gestattet worden, wenn diese Waren als Geschenk aus dem politischen Ausland mit Post- oder Frachtforderung eingeführt werden. Aus dieser Bestimmung geht klar hervor, daß es sich bei der Ueberföhrung im Postverkehr immer um ein Geschenk handeln muß. Neuerdings preisen ausländische Handelsfirmen die genannten Waren zur Zuführung im Postverkehr gegen vorherige Zahlung von 10 Mark an. Es ist selbstverständlich, daß es sich in diesem Falle dann nicht mehr um eine Geschenkföhrung handelt, so daß auch eine Zollabfertigung zum freien Verkehr nicht erfolgen kann. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Versuch, die oben genannten Waren, obwohl sie im Auslande von einem Inländer bezahlt worden sind (entweder durch Uebermittlung im Postverkehr oder sonstige Verbringung von Geld ins Ausland) als Geschenkföhrung einzuföhren, strafbar ist.

Aus der Welt des Wissens

In Deutschland gibt es heute etwa 600 Naturschutzgebiete.

Die letzte Zählung hat ergeben, daß allein in der chinesischen Hauptstadt Peking 700 000 Raufgistschächte leben.

In Deutschland gibt es etwa 8500 Betriebe, die Mineralwasser herstellen; ihr Jahresumsatz beträgt rund 70 Millionen Mark.

ter, während sich Boche die besten Bäume und Laternenpfähle haussuchte. Zuweilen blieben die Leute stehen, zeigten auf meine Körbe und Koffer und Pakete: „Die sind ausgemacht!“

Wir haben die Schwurklinger des Doms, wir haben auch ein Heer von fremdländischen Reisenden, die in Köln alle Ecken leer laufen, weil die Mark in den Abgrund tollerte. Für einen Dollar oder einen Franken gab's Kleider, Schuhe, Festlichkeiten und Weiber nach Bedarf. Und diese Fremden lärmten vor dem Bahnhof, als hätten tausend Dohlen eine Leiche gefunden. In den Schaufenstern wurde schon wieder der Multiplikator erhöht, ein Käsehändler zeigte durch einen Ausbängezettel an, daß er einen Lebling mit Primarreise suchte, und dreimal in einer Straße lagen wir die Silber von Massageninstituten für moderne Damen und Herren.

Ja, Manes Himmerod hatte in Mosheim alles verschlafen, was ein Fortschritt war. Daber dröhnten mir jetzt die Ohren so laut, daß ich beinahe mit Kind und Kegel unter ein Auto gekommen wäre. Der Wagen bremste, ruckelte, stellte sich quer, aus dem Verschlag froh eine lange Zigarre, an der langen Zigarre hing das fettige Maul eines Schiebers mit Pelztragen: „Können Sie nicht hören?“

Die berittenen Militärposten standen wie Denkmäler in ihren Sätteln. Und krümmten den Rücken nicht, dabei war ja alles in Ordnung, dabei war Geld noch Geld geblieben, jeder Bettler schwur auf sein Vaterland.

Maria hörte und sah nichts, sie dachte nur an die Mutter und rechnete sich die Stunde ihres Glücks nach dem Zifferblatt der Bahnhofsuhr aus. In der Halle mußte ich anstehen, um Fahrkarten zu lösen. Menschen aller Rassen zertrampelten sich die Füße, tausend Hände schleppten Pakete, Tüten und Beutel. Der nächste Personenzug in der Richtung nach Erier ging in sieben Minuten. Da liefen wir Trab mit unserm Vermögen.

Die Wäpfele waren schon überfüllt, hier johlende Soldaten, dort qualmende Europäer, zuweilen tropfte ein deutsches Wort durch das Palaver der Polen, Briten, Franzosen, Holländer und Ballonen.

Wir rannten vom letzten Wagen bis zur Lokomotive und von der Lokomotive wieder zurück bis zu den rubinernen Lampen, aber keine Erble hatte mehr Raum. Und der Zeiger der Bahnhofsuhr ruckte beharrlich weiter, in zwei Minuten war Abfahrt, die Schaffner knallten schon die Türen zu. Maria

allerle, Sebastian krächte, Boche war prompt zwischen die Schienen gefallen, wo er jämmerlich winkelte. Ein Hotel-dienst holte ihn heraus, während ich einem Beamten offenbarte, daß wir Ausgewiesene seien und keinen Platz hätten. Der Uniformierte wärmte seine Hände auf der Bouschlaterne, er könne leider nichts daran ändern; dann quetschte sich ein Vorsteher mit Zinnobermühe durch die gepferchten Massen, rief ein Abteil erster Klasse auf, stopfte uns hinein und bob den Köpflöffel: „Abfahren!“

Wir saßen auf weinroten Plüschpolstern und spürten den klopfenden Gleichakt der Räder unter den Füßen. Warm war es hier, wir reisten wie bessere Leute und besaßen an barem Geld nur noch einige Dollarnoten, mit denen man heute ein Warenhaus plündern konnte. Maria glühte. Nun sah sie wieder mutiger aus. Sebastian schlief und nuggelte am Daumen, Händchen peunte unterm Sitz, wo das Peiungstroß lief. Das Schnarchen des Tieres war lauter als das Rumpeln der Räder oder Knirschen der Luftdruckbremsen. Bis Kollbrennen blieben wir allein, dann kam Zuwachs. Ein junges Mädel, das nicht mal guten Abend sagte. Dafür ließ sich die Puppe ins Misch fallen, schleuderte die leidenden Beine übereinander und zündete sich eine Navy-Tut an, die nach Honig und Opium roch. Die kaum Sechzehnjährige hatte rasierte Augenbrauen und zog sich die Lippenbogen mit einem Roststift nach.

Bald landeten wir in Weilerswist. Daß wir immer näher ans Ziel einer Heimat kamen, verriet mir Marias laue Ungebild. Die kleine Mutter stand auf dem Bahnhof, überließ es ihrem Manne, die Pakete Kisten und Körbe nachzuzählen, überließ es mir ebenfalls, den gähnenden Sebastian auf dem Arm zu halten, während sich Boche mit eingeklemmtem Schwanz in der Düsternis der nur geizig erleuchteten Fremde umblühte. Ja, Maria suchte nach bekannten Gesichtern und schien enttäuscht, daß sich auch hier so vieles geändert hatte.

Manes, die Kastanie an der Brigg haben sie weggebaut.“ Für so etwas hatten ihre Augen Zeit. Ich wollte murmen, blieb aber frieblich, weil Maria den Tränen nahe war. In der Ferne tauchte der Kirchturm von Vindich vor den Mondwolken auf, wir haben Lichter blinken, meine Frau suchte die Fenster des elterlichen Hauses. Da rief sie schon: „Mutter hat Licht!“ — Alles andre blieb in der Kneble stehen. Ich reichte Maria den Jungen, gab ihr Ede Anters Koffer und bepackte mich selber mit dem Rest der freilich kein Schabier war.

Fortsetzung folgt

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Feing Eteguweit.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Printed in Germany.

72. Fortsetzung

„Maria — komm!“

„Robin, Manes?“

„Mit mir!“

Sie zögerte nicht, fragte nicht, sie nahm nur den Jungen, griff nach dem Koffer, stand auf. Ich wußte: Sie folgt mir wieder blind und fragt nicht, weil ihr dieses Folgen ein Gesetz ist.

Die Leute aus der Kneipe verstummten. Sie hatten schon alles für Maria und ihr Kind bezahlt. Einige hundert Milliarden. Ich dankte den Freigeizigen, und jeder schien sich zu schämen. Boche winkelte, er fürchtete wohl die schneidende Luft des Rheins. Auf der Straße merkte ich, daß ich den Korb mit den Kleibern vergessen hatte. Da ging ich zurück in die verquälte Publie, schon umbrängten mich die Männer und Weiber. Sagten, sie hätten noch Platz dabei, eng aber frieblich. Ich schlug es aus, und alle waren gerührt.

Wir flohen von neuem, die Laternen brannten schon, im Stapelhaus spielte die Muff der Engländer eine vertraute Melodie: Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr . . .

„Robin geben wir, Maria?“

Sie leuchtete Dampfvolken, der kalte Wind machte ihr die Augen naß.

„Ich möchte zum Bahnhof, Maria. Wir fahren zu deiner Mutter!“

Da stolperte sie vor Glück. Da kam es stockend aus ihrem Munde: Das sei wie im Traum. Der Vater werde sich wohl verfühnen lassen. Der Alte müsse doch einsehen, daß sein Kind die Prüfung bestanden habe.

Maria redete sich heißer und schludte und schludzte dabei. Gewiß ihre Prüfung war bestanden. Meine Frau wäre zum Nordpol mit mir gewandert, wenn ich das verlangt hätte.

Sebastian war eingeschlummert auf dem Arm seiner Mut-

Jahres
nach
erialrat
Be-
isberg;
mchener
Fried-
Frau
ster-
von
Der
usmini-
er der
marf
Reichs-
Baulei-
riedrich
loberst
ES.
l Hofst.
(M).

on seine
trifft er
alen mit
Führer
ifen. Er
on dem
zeichnet

tfennung
ng auf-
berhalb

ie Ber-
2. 1935
schmalz,
g eines
o Klein-
den ge-
us dem
ein-
er vor,
mer um
aus-
ren zur
Zah-
dah es
bedent-
ng zum
drücklich
anntent
er be-
n Post-
usland)

urshut-

in der
ge leben.
die Mi-
70 Mil-

chen die
Potel-
n offen-
höften.
blatene,
sich ein
fen, rih
bob den

ten den
Warm
hen an
en man
Rum
nugelte
as Pei-
ster als
ndbrem-
en Zu-
b sagte.
die lei-
vov-Luf
schnehn-
Lippen-

r näher
ue Un-
lich es
n, über-
arm
vanz in
te. Da,
tlausch,
hauen-
turren.
In der
ondwol-
ie Gen-
ter hat
reichte
bepackte
r.

folat



ROMAN VON ALBERT O. RUST

Copyright 1934 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München.)

(6. Fortsetzung.)

Im vorhergehenden Kapitel wurde erzählt:

Als Schmitthener und Offi den größten Teil der Abfahrt bewältigt haben, treffen sie die Baronin de Beer und Eddie. Kitty macht Schmitthener den Vorschlag, Offi und Hassenpflug voranzuschicken. Schmitthener lehnt böse ab und veranlaßt die Baronin voranzufahren. Aus dem Tellerlehen angekommen, wird Offi die Weiterfahrt nach München verboten. Sie muß ein Bad nehmen und zu Bett gehen. Die Baronin sucht eine Aus- sprache mit Schmitthener. Sie bedankt sich, daß er sie zuvor bewahrt hat, eine weitere Nacht an der Bahmannostwand ver- bringen zu müssen. Sie fragt, warum er nicht von seinen Plänen erzählt habe, sie hätten sich doch zusammen tun können und hät- ten es dann leichter gehabt.

„Ich wollte zuerst oben sein. Ich dachte, der Weg durch die Scharke zum letzten Band sei mein Geheimnis. Ich hatte keine Ahnung, daß Algaier auch davon erfahren hatte.“

Sie hörte nicht recht darauf. „Vielleicht paßte Ihnen un- sere Gesellschaft nicht?“

„Aber ich kannte Sie doch kaum.“

„Doch! Eddie behauptet, er habe Sie mehrmals im Hörjaal gesehen. Er hat Sie mir aber bis zu Ihrem Besuch in der Tenggstraße unterzulegen. Was halten Sie eigentlich von Eddie?“

Schmitthener war peinlich betroffen. Wie kam er da- zu, über den jungen baltischen Baron Hassenpflug ein Urteil abzugeben.

Aber Kitty wartete seine Äußerung gar nicht ab. Sie trauelte die Lippen und urteilte selber. „Du weich. Sehen Sie sich einmal seine Lippen an. Wie bei einem Mädchen von siebzehn. Und ich habe doch auf ihn gesetzt. Er war eine der Hoffnungen meines Lebens.“

„Jeder von uns hat schwache Tage.“

„Sehr nett von Ihnen, etwas zu seiner Entschuldigung anzuführen. Sie sind überhaupt ganz anders als die Leute, die ich kenne. Eifersucht kennen Sie wohl gar nicht?“

„Ach — warum?“

„Sehen Sie denn nicht, daß Eddie in Ihr kleines blon- des Mädchen kümmlich verschossen ist? Er wird ihr sicher heute noch zu Füßen fallen. Besonders, wenn er so weiter trinkt wie bisher. Er wird uns dann auch seine Spe- zialität vorführen. Einen Twostep. Solo. Aber dann muß er schon sehr viel trinken. Sie sind ganz anders. Ich bewundere Sie. Sie sind nicht nur ein Meister unter den Bergsteigern. Sie sind auch ein ganz ausgezeichneter Wirt. Aber es steht noch viel mehr in Ihnen.“

„Was zum Beispiel?“ fragte Schmitthener ziemlich gleichgültig.

Sie vermied zunächst die gerade Antwort. „Sie müssen heraus aus diesem Bergwinkel. Aus dieser beengten Um- gebung. Dieser Besitz, die Tante Adele, der Seppel, die Kuni, ein Rudia und ein Paar Ski — das ist alles recht schön und befriedigend für einige Wochen im Jahr. Wenn Schnee liegt oder wenn der Enzian die Wiesen blau färbt. Aber doch nicht für das ganze Jahr. Jahrein, jahraus! Das genügt doch nicht für Sie. Das füllt Sie doch unmög- lich aus! Das müssen Sie doch selber fühlen?“

„Und die Berge?“ warf Schmitthener ein.

„Die Berge?“ Die Baronin lächelte. „Die Berge sind nur Erlaß. Wenn Sie als Einzelgänger im Gebirge her- umsteigen, schwierige Fahrten machen und das Leben aufs Spiel legen, so betäuben Sie nur Ihre Unlust. Das ist wie bei einer unbefriedigten Frau. Sie läuft ziellos in der Welt herum. Leichte Beute für alle Väterlichkeiten. Manchmal stiftet sie Häuser für Negerfindlinge. Oder sie sammelt Rottatzen. Oder sie hegt Kanarienvögel. Manchmal sam- melt sie auch Männer.“

„Und was sammeln Sie, Baronin?“

„Ich? Mein Herr, Sie werden annahmend! Sagen Sie mir zuerst, warum Sie sich so anstrengen, dem kleinen blon- den Mädchen den Kopf zu verdrehen?“

„Ich und das kleine blonde Mädchen“, gab Schmitt- hener trocken zur Antwort. „Wir haben ausgemacht, uns zu heiraten. Und bald auch noch.“

„Ach“, machte sie, „nicht möglich!“

„Warum nicht möglich?“

„Ein Mann wie Sie und dieser kleine blonde Kloster- zöglings! Wissen Sie, was ich vorhin in der Badstube aus ihr herausgefragt habe? Sie will allein sein beim Bad. Warum? Sie ist es so gewöhnt. Eine solche Art von Er- ziehung wird in ein Seelen die mehr los. Das sitzt fest und hat die natürliche Ebene ein für allemal verschoben. Und, um Gottes willen, wenn sie auf einem Schneehang steht und will hinab, warum erschwert sie sich die Sache dadurch, daß sie sich Bretter unter die Sohlen schnallt? Warum rollt sie nicht einfach wie eine Kugel herunter?“

Schmitthener machte kein finsternes Gesicht. „Sie hat Mut, Mut genug. Es fehlt ihr nur an Technik.“

„An der Technik“, erklärte die Baronin bestimmt, „wird es ihr immer fehlen und überall, wohin sie kommt. Und wenn ein Mann von Ihrem Kaliber heiratet, sollte er kein kleines Mädchen, sondern eine Dame zur Frau nehmen. Sonst bleibt er stecken und macht das Rennen nicht.“

„Und woran erkennt man eine Dame?“ fragte er. „Welches sind die untrüglichen Kennzeichen eines so aus- erlebten Weibens?“

Sie nahm von dem hintergründigen Ton seiner Frage keine Notiz. „Eine Dame“, erklärte sie, „wird sich in keiner Lage ihres Lebens bemerkbar und auffällig machen durch Mängel in der Beherrschung der Technik. Die Beherrschung der Technik ist Angelegenheit der Vorerziehung. Freilich hilft ohne angeborenes Talent zur Dame alle Erziehung nichts. Schönheit mit Charme ist das Talent der Frau. Alle anderen können wir ruhig den Männern überlassen.“

„Sie haben mir aber immer noch nicht meine Frage beantwortet“, erinnerte er.

Sie hatte sie keineswegs vergessen. „Was ich sammle? Ich will mich darüber mit Ihnen unterhalten, wenn ich

Sie wiedersehe. Sie fahren doch morgen mit uns nach München? Sie und dieser kleine Blondschopf? In Mün- chen haben wir jetzt den Fasching, und Fasching haben wir nur einmal im Jahr. Sie müssen mir auch erzählen von Ihren Plänen. Sicher haben Sie Pläne. Männer wie Sie haben immer Pläne. Sie haben das Zeug in sich zu einer großen Karriere. Darin bin ich sicher. In solchen Dingen irren sich Frauen nie!“

„Wirklich?“ fragte er, „leicht den Mund verziehend. „Ich kenne mindestens ein Beispiel, das Ihrer Behauptung widerspricht. Als Napoleon noch Leutnant war, schrieb er in einer französischen Kleinstadt glühende Liebesbriefe an eine junge Dame der dortigen Gesellschaft. Die Briefe sind noch vorhanden, aber er hat nie Antwort darauf erhalten.“

„Verlassen Sie sich darauf“, versetzte sie lebhaft, „die bewußte junge Dame wurde ganz sicher so wie Ihr kleines blondes Mädchen erzogen.“

XV.

Auf der Straße von Ramsau nach Berchtesgaden schien aller Schnee zu liegen, der dieses Jahr vom Himmel ge- kommen war. Schwere Fuhrwerke hatten tiefe Furchen hineingerissen, und der Frost hatte sie gehärtet, wie der Schmiedehammer das Eisen härtet. An den Rändern der Straße lag Schnee hoch aufgehäuft, aber er sah aus wie ein Bagabund, der sich zu lange auf der Walze herumtreibt.

Der grünschwarze Wagen Eddies und Kittys, glänzend im Lact, die Chrombeschläge funkend, die Motorhaube lang- gestreckt wie eine Windhundnase, fraß sich brummend durch die Straße. Die Bäume hoben wie klagende Tanten nackte Zweigarme in den grauen Himmel. Der Motor aber pro- testierte unwillig. Was war das für eine Straße? War er dazu gemacht, gegen ein Element anzugehen, das wie Eis aus sah, aber brüchig war, voll Lücken, Fallgruben und Hinterlist? Er war gewöhnt und ausersehen, vier Räder an einem Stahlgestell mit Windeseile über glatte Asphalt- decken zu treiben und dazu gleichmäßig und zufrieden zu surren wie eine spinnende Rabe. Diese halbweichen und verräterischen Widerstände auf dieser Strecke waren nicht seine Sache.

„Er will nicht“, sagte der junge Baron Hassenpflug und gab Gas.

Der Motor arbeitete sich in tobende Wut hinein.



Zeichnung: Eisner — M.

Hier hatte ich mich nur auf, um ferioße Besuche zu empfangen.

Der junge Hassenpflug nahm eine Hand vom Steuer, holte das Zigarettenetui aus der Tasche und bediente sich. Neben ihm saß Schmitthener. „Nehmen Sie auch?“ fragte Hassenpflug.

Schmitthener dankte.

„Reichen Sie es rückwärts“, bat Hassenpflug. „Biel- leicht nehmen die Damen. Kitty sicher.“

Die Baronin hatte sich aber längst aus ihrem eigenen Vorrat bedient, und Offi rauchte nicht.

Hassenpflug zuckte bedauernd die Achseln. „Ich habe kein Glück mehr bei den Damen. Die alten Götter stürzen und neue steigen auf und werden angebetet. Wie fühlen Sie sich, junger Gott?“

„Wollen Sie sich über mich lustig machen?“ brummte Schmitthener.

„Ach? Du lieber Gott! Aber ich müßte mich sehr irren, wenn Kitty nicht große Dinge mit Ihnen vorhätte. An- ders tut sie's nicht. Sie ist eine Frau von Format. Mit mir ist nicht mehr viel Staat zu machen. Ich war immer das zweite Pferd im Gespann. Am wohlsten ist mir, wenn ich gar nichts hinter mir habe, weder Lastwagen noch Ka- roffe. Haben Sie je etwas vom Rhythmus der Welt ge- hört?“

„Rhythmus der Welt? Was ist das?“ fragte Schmitt- hener erstaunt.

„Dieser Rhythmus ist die Kraft der Welt, die uns alle bewegt“, erklärte der junge Baron Hassenpflug. „Es kommt nur darauf an, den Anschluß zu finden. Alles Uebel kommt vom Widerstreben. Das ist uralte Lehre.“

„Philosophie?“ fragte Schmitthener und lächelte fröh- lich.

„Mehr“, antwortete der junge Baron Hassenpflug. „Weisheit. Wenn Sie mehr davon hören wollen, setzen wir uns einmal zusammen und sprechen darüber. Es ist nur billig, wenn ich das Beste, was ich habe, mit Ihnen teile, denn ohne Sie würde alles zur Masse meiner Erben gehören. Ich bin siebenundzwanzig Jahre alt. Und Sie?“

„Fünfundzwanzig.“

„Zwei Jahre sollten nicht viel ausmachen, aber ich bin mindestens tausend Jahre älter. Einer meiner Vorfahren war Kreuzritter in Marienburg, und ein anderer meiner Vorfahren hat hat diesen Kreuzritter bei Tannenberg mit einer Keule totgeschlagen. Ich werde leicht müde und be-

treibe alle Dinge nur mit gedämpfter Kraft. Auch meine Lyrik taugt nicht viel. Kitty meint, die Hälfte von mir wache morgens nicht auf und schlafe auch am Tage weiter. Sie ist eine anstrengende Frau. Ich warne Sie. Sie wollte mich beständig wecken.“

„Warum erzählen Sie mir das alles, Baron Hassen- pflug?“

„Warum?“ Er dehnte das Wort, müde und gelang- weilt. „Ich möchte mich gern dankbar zeigen. Und ich fürchte, es bleibt mir nicht viel Zeit dafür zur Verfügung. Bald werden wir Feinde sein.“

Schmitthener lachte sorglos. „Feinde? Ich wüßte nicht warum!“

Der junge Baron Hassenpflug streifte ihn von der Sette her mit einem flüchtigen Blick. „Ich fürchte“, sagte er, „ich kann nicht anders. Ich werde versuchen müssen, Ihnen Fräulein von Grimme abspenstig zu machen.“

XVI.

Die Baronin hatte es verstanden, Schmitthener zu be- wegen, zunächst bei ihr einzulehren und das kleine Fräu- lein von Grimme mit ihren Platten allein zu lassen. Eddie wurde beordert, Offi samt ihren Platten nach Nymphen- burg zu bringen und sofort umzukehren. Sobald das Er- gebnis der Aufnahmen sichtbar wurde, sollte Fräulein von Grimme anklagen und dann sollte es Schmitthener frei- stehen, in Eddies Wagen sofort nach Nymphenburg zu fahren.

Längst hatte die Baronin es verstanden, die zwei Sil- ben „Pamir“ aus Schmitthener herauszuladen. Während Offi in Nymphenburg in der Dunkelkammer die Platten von der Winterbesteigung der Bahmann-Ostwand ent- wickelte, sollte er in Schwabing mehr über seine Pläne erzählen.

„Pamir?“ sagte Hassenpflug, der flüchtig hingehört hatte. „Ich habe einen Verwandten dort unten. Den früheren Ackerbauminister Alzowitsch. Er ist bekannt ge- worden durch die Veredelung der Weinrebe in der Krüm. Die Sowjets haben ihn verbannt. Er lebt in einer Lehm- hütte ohne Fenster. Er hat kein Paar ganze Schuhe und seit Jahren kein Hemd mehr am Leibe. So vergeht der Glanz der Welt. Weiß Gott, welches Ende uns beschie- den ist.“

Die Baronin trauelte leicht die Lippen. „Bist es einen Kontinent oder ein Land, wo du nicht Verwandte sitzen hast? Aber es ist betäubend zu sagen, so oder so haben sie alle einen Knack.“

„Es gab eine Zeit“, versetzte Eddie lachlich feststellend, „da tatest du über diesen Umstand sehr entzückt.“

„Das ist lange her.“

Der Verkehrssekretär auf dem Marienplatz streckte waagrecht die Arme aus und sofort kam alles zum Stehen, was vom Tal her in die Stadt wollte. Das Gedränge war groß. Der grünschwarze Wagen mußte sich fast als letzter an die Kolonne anhängen und kam schon bei der Marien- säule wieder zum Stehen.

Das kleine Fräulein von Grimme hatte bisher ruhig und schenbar unbeteiligt in ihrer Ecke mitangehört, wie über sie verfügt wurde. Nun raffte sie behend ihre Sie- bensachen zusammen und stand zur Ueberraschung aller plötzlich auf der kleinen Schuttfel für Fußgänger, die die Mariensäule umgibt. Mit einem raschen Griff bemächtigte sie sich auch ihrer Stier. Ihr Gesicht war erquickend arglos.

„Ich muß hier schnell zu meinem Photohändler hinein. Ich habe nicht alles zu Hause zum Entwickeln. Und dann nehme ich gleich die Linie 1. Die Linie 1 bringt mich fast bis vor das Haus. Und in drei Stunden ungefähr ruhe ich an. Schönen Dank, Frau Baronin, besten Dank, Baron. Bemühen Sie sich nicht. Auf Wiedersehen, Toni.“

Ein Taxi, dem der grünschwarze Wagen den Weg ver- stellte, hupte bössartig. Eddie gab automatisch Gas. Aber als er wieder halten konnte, war Offi verschwunden.

„Dieses kleine Fräulein von Grimme scheint doch schwie- riger zu sein, als man annehmen sollte“, versetzte die Ba- ronin. „Warum wollte sie sich von Eddie nicht heimbringen lassen?“

„Habe ich auch schon erfahren“, erklärte Schmitthener und schmunzelte.

„Du kannst den Wagen dann gleich in die Garage bringen“, sagte Kitty.

Eddie machte kein durchtriebenes Knabengesicht. Er verstand. Wagen in die Garage bringen, das sollte heißen, in den nächsten Stunden kann ich mich ganz gut ohne dich behelfen.

In der Tenggstraße wurde Schmitthener von Kitty in das Erdzimmer geführt.

„Nehmen Sie vorlieb“, sagte sie. „Ich hole Sie gleich. Dann gehen wir nebenan, da ist es gemütlicher. Ich will mich nur erst ein bißchen in Ordnung bringen. Inzwischen sollen Sie aber nicht verdursten. Hier habe ich eine Flasche House of Lords für Sie. Hier der Silberbecher mit einem Eiswürfel darin. Ich finde es gräßlich, den Whisky mit Soda zu trinken. Vater hat jeden Abend so eine Flasche allein ausgebechert. Und dabei durfte ihn niemand stören. Und das war seine einzige Leidenschaft. Früher waren es die Frauen. Wissen Sie eigentlich, was ich für eine Ge- borene bin?“

Schmitthener verneinte die Frage Kittys. Er hatte wirklich keine Ahnung, was für eine Geborene sie war.

„Ich will es Ihnen später sagen“, erklärte sie. „Ihre Pfeife haben Sie mit. Es hat Sie mir gleich sympathisch gemacht, daß Sie Pfeife rauchen. Hier habe ich auch eine Dose Dunhill für Sie. Wenn ich leichtsinnig gewesen bin und viel getrunken habe, rauche ich auch eine Pfeife davon. Aber nicht hier. Das hier ist das Zimmer der Tugend. Sehen Sie sich nur die Sessellehnen an. Gerade wie ein Lineal. Hier halte ich mich nur auf, um ferioße Besuche zu empfangen, Rechnungen durchzusehen und mit Rechts- anwälten zu streiten. Ich bin eine arme verratene Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

**** Wehlar.** (Schlaganfall im Führerstand der Lokomotive.) Wie erst jetzt bekannt wird, erlitt am Heiligen Abend der Lokomotivführer Karl Herstein aus Wehlar, als er die Strecke Alshausen-Grävenwiesbach befuhr, im Führerstand der Lokomotive einen Schlaganfall. Der Heizer führte den Zug ordnungsgemäß weiter.

Darmstadt. (Radfahrer tödlich verletzt.) Am Samstagabend wurde auf der Frankfurter Straße, kurz vor Arheilgen, eine Radfahrerin, die auf der rechten Seite der Fahrbahn fuhr, von einem überholenden Personenwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Die 40 Jahre alte verheiratete Frau erlitt bei dem Sturz sehr schwere Kopfverletzungen, denen sie bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus erlag.

Crumstadt (Ried). (Gefährlicher Sturz.) Einen schweren Unfall erlitt der im Alter von 64 Jahren stehende Landwirt Valentin Schmidt in Crumstadt. Als er in der Scheune Stroh holen wollte, stürzte er von dem hohen Gerüst ab und erlitt so schwere Verletzungen an der Wirbelsäule, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Groß-Gerau. (Neuer Kreisdirektor.) Zu Beginn des Jahres 1936 wird das seit geraumer Zeit von Regierungsrat Gutermuth vertretungsweise geleitete Amt eines Kreisdirektors neu besetzt. Als Kreisdirektor für den Kreis Groß-Gerau wird Kreisdirektor Klostermann, zuletzt Kreisdirektor in Gießen, tätig sein.

**** Bad Ems.** (Ungetreue Angestellte.) Zwei Angestellte der Stadtverwaltung Bad Ems haben sich Veruntreuungen und Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, die jetzt aufgedeckt wurden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Festgestellt wurden u. a. Veruntreuungen bei der Berechnung des von der Stadt für minderbemittelte Einwohner erfolgten Kartoffelbezuges. Die Volksschädlinge, die Hand in Hand arbeiteten, wurden fristlos entlassen und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

**** Wehrburg.** (Töblicher Sturz vom fahrenden Zug.) Dieser Tage wurde auf der Bahnstrecke zwischen Sainscheid und Rölbingen ein junger Mann aus Offheim tot aufgefunden. Man nahm zunächst an, daß Selbstmord vorlag. Nunmehr ist von der Staatsanwaltschaft einwandfrei festgestellt worden, daß der junge Mann von der Plattform gestürzt ist, auf das Trittbrett aufschlug und dann noch einige Meter mitgeschleift wurde. Der Tod trat durch Bruch der Halswirbelsäule ein.

**** Marburg.** (Zeitungswissenschaftliche Vereinigung.) Der Leiter der Pressefakultät der Marburger Blindenstudienanstalt, Verlags- und Chefredakteur i. R. Erich Kurt Rittel, ist von dem Reichskulturminister und Präsidialrat der Reichspressekammer, Geheimrat Professor Dr. Walter Heide, mit der Gründung einer zeitungswissenschaftlichen Vereinigung Marburg im Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verband beauftragt und zu deren kommissarischen Leiter ernannt worden.

Misfeld. (Durch Hufschläge schwer verletzt.) In dem Kreisort Eudorf glitt der 72 Jahre alte Bauer K. Erbel beim Füttern seines Pferdes auf dem schlüpfrigen Stallboden aus und fiel unter das Tier, das dadurch scheute und auslief. Der am Boden liegende Greis wurde dabei durch mehrere Hufschläge schwer verletzt und mußte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

- Betr.: Entfernung von Obstbäumen.
- 1) Von den Mitgliedern des Ueberwachungs-Ausschusses betr. planmäßige Reinigungsaktion u. Schädlingsbekämpfung im Obstbau sind eine Anzahl abgängiger Obstbäume mit einem Kreuz versehen worden. Gemäß der Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 6. 2. 35 fordere ich die betreffenden Obstbaumbesitzer auf, diese Bäume bis Ende Januar 1936 von den Grundstücken zu entfernen, andernfalls dies auf Kosten der Besitzer oder Nutzungsberechtigten durch die Stadt geschieht und dann Bestrafung eintritt.
 - 2) Im Laufe des Winters sind die Baumkronen durch sachgemäßes Ausputzen zu lichten, die dickeren Äste und Stämme der Obstbäume durch Abtragen zu reinigen.
- Hochheim am Main, den 28. Dezember 1935
Der Bürgermeister: J. B. Hirschmann

Neujahrstag: 91. Stiftungsfest der Turngemeinde

Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern
ein herzliches Prosit Neujahr

Turngemeinde Hochheim a. M., 1845, E. B.

Buntes, frohes Programm der Ueberrassungen. Turnen, Tanz, Gymnastik und Singspiele!

Saaloöfng. 3 Uhr, Anfang pftl. 4 Uhr. Eintritt 35 Pfg. Mitglieder haben gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt

Ab 8 Uhr abends großer Ball. Zum Tanz spielt die verstärkte Tanzkapelle „Metropolis“

Wir laden alle Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder, sowie Freunde und Anhänger des Vereins herzlichst ein

Gratulationsstafel 1936

Unseren unterstützenden Mitgliedern, der Aktiven- und Altersmannschaft die

besten Wünsche zum neuen Jahr!

Freiwillige Feuerwehr
Hochheim am Main

Allen Kameraden, Freunden und Gönnern der Kameradschaft die

besten Wünsche zum neuen Jahr!

Krieger- und Soldatenkameradschaft
Hochheim am Main

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir recht herzlich!

Besonderen Dank der Sängervereinigung 1924, den Jahresklassen 1917 und 1913.

Adolf Pfaff und Frau Maria
geb. Michel (Büglerei)

Hochheim a. M., den 30. Dez. 1935, Massenheimerstr. 25

Unseren werten Kunden und der werten Einwohnerschaft Hochheims wünschen wir ein

frohes und segensreiches neues Jahr!

Zum

Bunten Abend

und Endkampf des
humorist. Sängerkrieges
am Neujahrs-Abend im Kaiserhof

ladet ein:

Sängervereinigung 1924

Beginn 7 Uhr Verlängerte Polizeistunde

N.B. Allen unseren werten Mitgliedern nebst Angehörigen, sowie Freunden u. Gönnern wünschen wir ein

gesegnetes neues Jahr!

Sängervereinigung 1924

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, Frau

Elisabeth Lerch

geb. Reischwein

sagen wir Allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank den barmherzigen Schwestern, Herrn Dr. Santius, sowie der werten Nachbarschaft und allen Denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen!

Josef Adam Lerch u. Angehörige

Hochheim, Kastel, den 31. Dezember 1935.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche, Geschenke und Blumen sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank!

Besonderen Dank der Kameradschaft 1905.

Willy Witteborg u. Frau

Hanna geb. Föh

Hochheim a. M., den 31. Dezember 1935.

Werte Volksgenossinnen u. Genossen

Trotz irdischer Verluste bleibe ich doch den Lebensankern Glaube, Liebe, Hoffnung und Nächstenliebe treu, die, so hoffe ich, schließlich weiterleiten werden — zu überirdischem Gewinn. Ab 2. Januar 1936 werde ich mein Geschäft

Hintergasse 6

betreiben und bitte recht fleißig bei mir einzukaufen. Gewähre auch weiterhin 3% Rabatt. Wünsche gleichzeitig ein recht gesundes, kaufkraftstarkes neues Jahr!

Mit deutschem Gruß:

Lebensmittelhandlung Carl Friedrich Eberhard

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Dienstag, den 31. Dezember 1935. (Silvester). 5—7 Uhr Beichtgelegenheit. — 6 Uhr Jahres-Schlussandacht mit Predigt, Te Deum und Segen.

Mittwoch, den 1. Januar 1936.

Bürgerliches Neujahr. Gebotener Feiertag. Der Gottesdienst wie an Sonntagen. Donnerstag 5—7 und nach 8 Uhr Beichte wegen des Herz-Jesu-Freitages.

Evangelischer Gottesdienst

Dienstag, den 31. Dezember 1935. (Silvester) Abends 8 Uhr Gottesdienst.

Mittwoch, den 1. Januar 1936. (Neujahr)

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Ehrliches braves

Mädchen

sucht Stellung. Näheres
Hintergasse 17

3 Zimmer u. Küche

zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstr. 25

Anzeigen
helfen

verkaufen!

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenprach, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstands-meldungen, Zeit, Wetter; 8.15 Gymnastik; 8.45 Sendepause; 11.15 Programm-anfrage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagstanzkonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagstanzkonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Allerlei zwischen zwei und drei; 15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wirtschaftsbericht, Stellengesuche der DAF; 17 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Mittwoch, 1. Januar (Neujahr):

6 Hasenkoncert; 8 Zeit, Wasserstands-meldungen, Wetter- und Schnebericht; 8.05 Gymnastik; 8.25 Sendepause; 8.45 Orgelchoräle; 9 Evang. Morgenfeier; 9.45 Bekanntnisse zur Zeit; 10 Mozart und Schubert; 10.30 Chorgesang; 11.10 Karl Heinrich Waggerl erzählt aus seiner Kindheit; 11.30 Friede sei ihr erst Gelächte, Hörwerk vom Guß der Olympioglocke; 12 Mittagstanzkonzert; 14 Kinderfunk; 14.45 Das Schlafen ist getan, bunte Musik; 16 Ost und West — Nord und Süd singen, spielen und gratulieren zum neuen Jahr; 18 Das wollen wir genau nicht mehr wissen... eine Entrümpelungsaktion; 18.30 Kleintanz der Großen; 19.30 Der Sport marschiert in das olympische Jahr; 19.45 Auftakt 1936: Männer des Volkes haben das Wort; 20 Mit den drei lustigen Gefellen ins Jahr 1936; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Sport, Wetter- und Schnebericht; 22.30 Im bunten Wirbel; 24 Großes Opernkonzert

Donnerstag, 2. Januar:

10.30 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 11 Sendepause; 11.30 Bauernfunk; 15.15 Kinderfunk; 16 Konzert; 18.30 Ländlicher Reichtum für Sprachfreunde; 18.40 Das aktuelle Buch; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Achtung! Das Ratsmikrophon, neues musikalisches Rätsel; 22.30 Spätabendmusik.

Freitag, 3. Januar:

10.30 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 10.45 Sendepause; 11.30 Bauernfunk; 15.15 Was bringen die Zeitschriften des Monats?; 15.30 Bäderfunk; 15.45 Ferdinand Baptist Schill, zum 160. Geburtstag; 16 Konzert; 18.30 Warum Sippenforschung?, anschließend: Was bringt uns das neue Jahr?; 19 Unterhaltungskonzert; 20.15 Friedrich Wilhelm von Steuben, Fünftoper; 21.30 Kammermusik; 22.20 Funkbericht von den Schwarzwald-Stimmungskünstlern.

Hauptstiftungsleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: S. Dreisbach jr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: S. Dreisbach sen. Druck u. Verlag: S. Dreisbach, sämtl. in Flörsheim a. M. D. N.: Ausgabe A XII, 35 - über 1100 - Ausgabe B - 680. Gesamtauflage des Verlages über 1700.

Gratulations-Tafel für 1936

Allen Mitgliedern, Freunden
und Gönnern des Vereins



die herzlichsten
Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

G.-V. Sängerbund 1844 Der Vorstand

Der geehrten Kundschaft, allen Freunden, Verwandten
und Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Gleichzeitig empfehle meine Schuhmacherei zu billigen
Preisen

J. Wilms

Meiner werten Kundschaft sowie allen Einwohnern
Hochheims wünsche ich

ein glückliches neues Jahr!

Alfred Meixner
Brot- und Feinbäckerei
Rathausstraße 10

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Heinrich Köhler, Bäckerei

Zum Jahreswechsel entbiete ich allen verehrten Kun-
den, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

Radiomüller

Frankfurter- u. Ede Weiberstraße
Verkauf aller Feuerwerkskörper für Silvester!

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Be-
kannten, Freunden und der ganzen Einwohnerschaft

ein glückliches neues Jahr!

Karl Krug und Frau
Schweinehandlung

Zum Jahreswechsel der verehrten Einwohner-
schaft Hochheims

ein glückliches neues Jahr

Union-Theater

Inhaber J. Friedrich

Allen Verwandten, Bekannten und meiner werten
Kundschaft ein

Prosit Neujahr!

August Köbler
Schreinermeister

Herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Straußwirtschaft Franz Abt

Noch einige Wochen geöffnet

Der werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Georg Lauer und Frau, Massenheimerstr. 15
Sand- und Kies-Fuhrwerk



Allen Mitgliedern und
Spendern des Reichs-
luftschutzbundes Orts-
gruppe Hochheim (M)
sowie der gesamten Ein-
wohnerschaft Hochheims

die herzlichen Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Der Ortsgruppenführer

Glück und Segen

im neuen Jahre!

unserer werten Kundschaft sowie allen Be-
kannten.

Schubhaus Hofmann

Herzliche

Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Familie Karl Josef Munk
Sattler- u. Tapeziermeister Gegründet 1864

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten wünsche ich ein

glückliches u. erfolgreiches neues Jahr

Familie Bernhard Mohr
Sattler

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Ver-
wandten und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Heinrich Schreiber
Maler- und Tünchergeschäft

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Peter Sack
Gartenbaubetrieb

**Glück und Segen
im neuen Jahre**

meiner werten Kundschaft sowie allen Bekannten

Frau Georg Schäfer Wwe.
Streichfertige Vel., Leim- u. Lackfarben
Bürsten und Pinsel

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Peter Josef Schwab
Küfermeister

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Jean Zirkel und Familie
Bäckerei

Meiner werten Kundschaft, sowie der Einwohner-
schaft von Hochheim

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Anna Lauer, Botenfrau

Der verehrlichen Einwohnerschaft Hochheims entbie-
ten

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Heini Grieb

Herzlichen Glückwunsch

zum Neuen Jahr wünscht

Familie Georg Erkerl
Kolonial- und Eisenwaren

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Franz Abt und Frau
Bäckerei und Conditorei

Meiner werten Kundschaft, sowie der gesamten
Einwohnerschaft

ein glückliches neues Jahr!

Franz Finger

Weiberstr., Herren- u. Damenmaßschneiderei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Familie Meschino

Der geehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

M. Sailer

Bäckerei und Conditorei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Johann Weillbacher
Expedition

Meiner geehrten Kundschaft, allen Verwandten,
Freunden und Bekannten

herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Hermann Josef Klein, Bäckermeister
und Katharina Weckbarth

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Verwandten
und Bekannten

die herzlichen Glückwünsche

im neuen Jahre!

Herm. Stemmler u. Familie
Küfermeister

Der geehrten Kundschaft, allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten

herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Pf. Kraus und Familie
Lederverhandlung u. Schuhmacherei

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Familie Kaiser, Zigarren, Bücher u. Schreibwaren
Ede Burgeß- und Weiberstraße

NB. Feuerwerkskörper empfehle zu billigen Preisen.

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Bekannten
und Freunden

herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Heinrich Becker u. Frau
Bäckerei

Gratulations-Tafel für 1936

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten wünsche ich ein

glückliches u. erfolgreiches neues Jahr

W. Kyriltz, Schreinermeister

Meiner werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft

ein glückliches neues Jahr!

Kaufhaus Gebrecht

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Wilhelm Hück
Weißerstraße 26

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

ein kräftiges

Prosit Neujahr!

Willi Siller u. Familie
Bäckerei

Herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Familie Jean Wenz

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Peter Schumann
Küferei u. Weingutsbesitzer

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Josef Müller
Kolonialwaren

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Paul Wehrle, Holzhandlung

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Familie Jakob Fuchs, Bäckerei

Der geehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

August Schröder
Metzgerei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Franz Becht, Metzgerei

Allen Freunden und Bekannten, den Inserenten, Abonnenten u. Mitarbeitern der „Maingau Zeitung“ Ausgabe B „Hochheimer Stadtanzeiger“

Herzlichste Glückwünsche
zum neuen Jahr!

Martin Petry und Familie



Unseren werten Gästen sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel ein kräftiges

Prosit Neujahr

wünschen

Die vereinigten Gastwirte von Hochheim

Familie Döllbor, „Weinschänke“

„Friedrich, „Zur Krone“

„Holweger, „Frankfurter Hof“

„Huf, „Nassauer Hof“

Frau Kott u. Familie Schreiber, „Markteck“

Familie Koch, „Burg Ehrenfels“

„Kullmann, „Zum Löwen“

„Gederbogen, „Bahnhofshotel“

„Mehler, „Kaiserhof“

„Müller, „Weinwirtschaft“

„Staab, „Zur Rose“

„Schreiber, „Zum Taunus“

„Abt, „Zur Traube“

„Treber, „Zur Eintracht“

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Bekannten

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Peter Kronenberger und Frau
Metzgerei

Viel Glück
zum neuen Jahr!

wünscht allen lieben Bekannten und Mitarbeitern, sowie den Abonnenten, Inserenten und Geschäftsfreunden

Der Verlag:
Heinrich Dreisbach

Wünsche meiner werten Kundschaft, sowie der Einwohnerschaft

ein glückliches neues Jahr!

Mina Kantner, Rathausstraße

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Wilhelm Zahn
Tünchermeister

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Karl Treber
Gartenbaubetrieb

Unserer werten Kundschaft, sowie der Einwohnerschaft ein

Prosit Neujahr!

J. Willms und A. Hofmann
Reparaturwerkstatt, Tankstelle
Schlosserei, Herde, Ofen

Glück und Segen
im neuen Jahre!

unserer werten Kundschaft sowie allen Bekannten.

Familie Johann Wirsching

Herzlichen Glückwunsch

zum Neuen Jahr wünscht

Familie Phil. Enders, Friseur u. Schreibwaren
N. B. Feuerwerkskörper und Scherz-Artikel in großer Auswahl

Der verehrlichen Einwohnerschaft Hochheims entbieten

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Jean Diefenhardt und Frau

Meiner werten Kundschaft, sowie der Einwohnerschaft von Hochheim

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Willi Keim
Kolonialwarenhandlung

Meiner werten Kundschaft wie der gesamten Einwohnerschaft

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Frau Marta Bliard, Lesevertrieb
Kirchgasse 4 Rauchwaren

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Familie Ludwig Preis
Bäckerei und Konditorei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Karl Hies, Dachdeckermeister
Hochheim am Main, Telefon 168